



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



Agnes Bernauerinn



Const. mat. cond. 54x
119 - 8x
32x.



PRESENTED TO THE LIBRARY
BY
PROFESSOR H. G. FIEDLER

Fiedler J 612c



Agnes Bernauerinn.

Ein *J. A. v. Förring*
vaterländisches Trauerspiel.

Aufgeführt *1753-1226*
auf dem
Churfürstl. Theater zu München.



1750

Audiam, & hæc manes veniet mihi fama sub imos.

AENEID. L. IV.





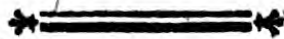
Meinem
Vaterlande Bayern.





Das Historische dieses Stückes ist in allen bayerischen Geschichten, besonders in den von unserm Defele herausgegebenen Scriptoribus rerum boicarum, und auch die Vermuthung gegründet, daß Agnes wirklich verheyrathet gewesen sey, weil in den Stiftungsbriefen beeder Herzoge Ernst und Albrecht sie die ehrsame Frau Agnes Bernauerinn genannt wird.

Die Handlung gehört in das
Jahr 1435.



Personen.

Agnès Bernauerinn.

Ernst, Herzog zu Bayern = München.

Albrecht, sein Sohn, Herzog und Graf zu Böhurg.

Georg von Gundelfingen, Hofmeister.

Werner Seybelstorfer, Kammermeister.

Der Vicedom zu Straubing.

Oswald Tuchsenauser, Kanzler.

Hanns Preysinger.

Wilhelm Naxelrainer.

Hanns Pienzenauer.

Ortolph Sandizeller.

Kaspar von Tore.

Hanns Zenger, Pfleger zu Böhurg.

Percifal Zenger.

Stephan von Emershofen, ein württembergischer
Ritter.

Kaspar der Thorringer, ein bayerischer Ritter.

Die Burgermeister und Räte von Straubing.

Fürsten und Ritter auf dem Turniere.

Agnèsens Frauen.

Knechte und Wachen.

Volk.

} Ernstens
Räte.

} Albrechts
Freunde.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.
Schloß zu Bohburg.
Gemach.

Albrecht. Agnes. Hanns Zenger.
Percifal Zenger.

Im Vereinkommen von der priesterlichen Einsegnung.

Albrecht.

(führt Agnesen halb sie umarmend herein.)

Nun! Agnes! Liebe! es ist vollbracht. Du bist
mein; ich dein; die Erde mir ungeschaffen in
Eden! — ah! wie wohl ist mir! Freunde! meine
Zenger! freuet euch mit mir! — aber; stille!

H. Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schur-
ken, so hätten wir ja unser Leben zu wagen; so sind
wir Ritter, und haben Euch unser Wort für das Ge-
heimniß verpfändet.

P. Zenger. Und noch darüber sind wir eure Freun-
de und Waffenbrüder.

Albrecht. O ihr! erste Bayern, die mich lieben,
und also Erste meiner künftigen Unterthanen und

Stände! meine Gefährten im blutigen Kampfe! meine Zeugen am heiligen Altare! oh! was soll ich euch sagen? — seht; daher seht! (deutet auf Agnesen.) Ob? wie ich's euch danke; ob ich euch's ewig danken werde? — und du! Agnes! du? du schweigst?

Agnes. Gnädiger Herr! — noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe? — ob mein Herz? —

Albr. Mädchen! — nein; Weib! mein Weib! — liebe Verwirrung; ringen jungfräulicher Unschuld gegen Liebe; willkommen, aber neue Pflichten!

S. Zenger. (leise) Bruder! da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu seyn?

P. Zenger. Nein! laßt uns gehen. Ihr Rausch möge ewig dauern!

S. Zenger. Wer kann sagen, er habe nicht einmal in seinem Leben so einen Rausch gehabt?

(beyde Zenger ab)

Zweiter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albr. Setz dich! Agnes! sie sind fort unsere Freunde; setz dich! sprich, Liebe! warum so betäubt? so niedergeschlagen? — was? Thränen?

Agnes. (sinkt auf ihn hin) Der, den ich liebte mehr als Leben; den ich anbethete, der! — mein Gemahl? Bayerns Herzog! Albrecht! der Edle! der Liebenswürdige! dem das unschuldige Mädchen kaum zu widerstehen vermochte; den zu besitzen, nur Tugend wehren konnte; der, mein Gemahl? — Ihr seyd es ja?

Albr.

Albr. Könntest du zweifeln, Agnes! sind dir Mitterworte und Priestersegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes. (fällt zu seinen Knien) Mein Gemahl? und ich sollte nicht weinen Thränen der Freude? namloser Wonne?

Albr. (erhebt sie) Steh auf, meine Agnes! welche Stellung! Ich war nie dein Herr, nun bin ich's geworden nur durch die Rechte der Liebe. — So wärest du denn auch so vollkommen glücklich, als ich? hättest dich auch so hingerissen gefühlt, wie mich so alles in mir an dich zog? sag, o sag's mir, theures Weib! war dir Albrecht alles das, was ihm Agnes ist? was dieser Engel ewig ihm seyn wird? sag es wieder! von meinen Armen umschlungen sagtest du mir noch nie ich liebe.

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf Euch ja so nennen, gnädiger Herr?

Albr. Du sollst es. Ist der Mensch mehr werth, als sein Herz? und unsere Herzen, Agnes, sind die nicht gleich? oder schlägt deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl! — o ich kann, ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an einem Busen; Euch ansehen; hängen an Euerm sanften Blicke; küssen die edle, die liebe Hand; sie halten, fest halten, denn sie ist mein, mein!

Albr. Dein! weil ich sie dir gab; weil du sie verdientest; weil du sie nahmst.

Agnes. — Mein Leben steht stille. Ich fühle mit Uebermaß mein Glück; kann nicht denken, wie's

kam; nicht denken an Dauer; — da bin ich unarmet von Euch, und nenne Euch mein.

Albr. Mein! — könnte ich die Sylbe sagen vom römischen Reiche, so nannte man mich Kaiser; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unaussprechlich. — Du warst, du bist die Einzige! das Paar meines Herzens, Schwester meiner Seele; gestimmt zum Einklange mit mir; geschaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch so tief unter Euch geböhren!

Albr. Und doch wieder so nahe gekommen! Eins jetzt! unzertrennlich!

Agnes. — Und Elisabeth von Württemberg?

Albr. Mein Vater wählte sie, nicht mein Herz. Ich sah sie nie; wie konnten wir uns lieben? — sie meine Braut, du meine Gemahlinn; wie konnte sie mir bestimmt seyn?

Agnes. Hätte sie Euch je gesehen, ich müßte nun weinen über sie. Euch sehen, und Euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

Albr. Doch sahst du so ernst, so feyerlich, als zum erstenmal in Augsburg mein Engel dich mir zeigte, und ungewandt mein Blick an deiner holden Schönheit bezaubert hieng.

Agnes. Ah! konnt' ichs nur wäñnen damals was jetzt ist? — Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz in der geschränkten Brust sich empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geschah; wie sie erschrocken zusammenfuhr, wenn Euer glühendes Auge sie traf; und dann doch wieder schüchtern aufblickte, und Albrechten in jeder Stellung gierig verfolgte; — dann heimgieng, und weinte, und sich härmte;

härnte; und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge, sprach, und ihn lobpreiſte, allein ſchwieg, alle Welt ſcheute; Albrechten immer vor ſich ſah, und wenn ſie nur dachte an ſeinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch wieder nicht wagte hinzugehen, wo ſie ihn hätte wieder ſehen können.

Albr. O Liebe! — und wie ward'ſ mir? erzogen im Prunke der Hölſe; Mann geworden im Harniſche; gewohnt abwärts zu blicken; Befehle zu geben; Gehorſam zu fodern; Gefälligkeit zu erwarten; zuvorkommende Zudringlichkeit zu dulden; der Wolluſt nach Kämpfen und Siegen zu frohnen, unbekannt mit der Liebe; ſo ganz ein Fürſt, anmaßend das Uebermenſchliche, und hinwirbelnd in Höhen, wo man ſich und die Menſchen nicht mehr ſieht, und immer weiter will, und muß, und nie hinkömmt, weil man das Wahre, das Weſentliche, das Beglückende vorübergegangen hat; — und wie dein Anblick mich wieder herabſtürzte zum Menſchen, und ich fühlte, ich ſey es auch, nur Rauch und Nebel um mich her ſah, und das heiße Blut, wie vor meinen Ritterthaten in meinem Buſen klopfte, und mein Innerſtes rief zu dir, und Abndung wahren Glückes und Liebe, wahre Liebe wollüſtig durch alle Adern ſchlichen; — wie ward'ſ mir da! — Wie ſie ſtaunten die Fürſten und Ritter, als die lärmende Munterkeit einer kriegeriſchen Jugend verſtummt; traurig ſich niederschlug das Auge, gewohnt Heere zu überſehen, und Könige zu meſſen; als alle Geſchäfte ſtockten, und meine Buſenfreunde mein Herz verſchloſſen fanden! — Percival Zenger war'ſ, der errieth mich, der ertappte mein Geheimniß; der,
dem

dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrechten Muth; der — du weißt ja noch, wie wir zusammen dich mit deinem Vater im Spaziergange trafen?

Agnes. Ob ich's noch weiß? O der Tag war das Gestern des heutigen! ich glaubte hinzusinken todt in meines Vaters Arme.

Albr. Und du sankst wirklich; aber bald erwachtest du.

Agnes. Ja! wie ein Todter zum Himmel. Da stand der Herzog vor mir in all seiner eigenen Glorie; und mein Vater entrüstet durch eure Gegenwart, und meine Schwachheit; und die arme Bürgerstochter vor euch in der Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß ihr's nicht merken sollet, daß sie euch liebe; ringend mit Vernunft, daß sie's nicht wage einen Herzog zu lieben; und doch überschwenglich hingerissen, zitternd die Lippe, und jede Nerve, stammelnd sinnlose Worte; betäubt durch Albrechtens Daseyn, entzückt durch seine Güte, seine Herablassung; gefoltert — berauscht — wieder niedergeschlagen durch den Verdacht dunkel geahndeter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte euch da wie eine Stimme im Traume. Die fürstlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück; der sanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlag ich dann die Augen auf, Albrecht! — und durst' euch nicht an meine Brust drücken, wie jetzt; — und liebte euch wie jetzt; — und war nur noch Mädchen; — und ihr nur noch ein Herzog — fühlt ihr das? —

Albr.

Albr. Ja, Agnes! und ich fühlte auch die Niedrigkeit des Fürstenstandes in des alten Vaters ehrwürdigen Mißtrauen. O! ich hätte hinfallen mögen an seinen Hals, und ihm sagen: meine Seele sey auch eine Bürgersseele werth. — Was sagte er, als Percival dich holte?

Agnes. Ach! — ich darf's nicht wieder denken; nicht mir wiederholen die feyerlichen Worte des heiligen Greises! — Er hielt mich lange umarmt; fest; stumm; endlich kam ein Thränenguß rollend über den Silberbart; er sprach; — noch hör' ich's! — „daß Albrecht dich liebe, das weiß ich; „daß er dich heirathe, das glaub ich; daß du ihn behaltest, das gebe Gott!“ dann fiel er zurück in seinen Stuhl, und Percival riß mich weg, und ihr wißt, wie ihr mich fandet eine Stunde außer Augsburg?

Albr. Raum athmend. — War das Liebe? Agnes!

Agnes. Kindliche Liebe; Mädgentugend; Angst; Ahndung war's's; die Liebe zu euch erhielt mich nur.

Albr. Warum Angst? — Welche Ahndung — Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Elisabeth; in Herzog Ernst, euern Vater — ich bebe, wenn ich's denke; es wird schwarz, finster, eiskalt um mich her.

Albr. Schwärmerinn! — Ich bin Albrecht der Wittelspacher, und du Herzoginn! Was kann Elisabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott, der uns verband?

Agnes.

Agnes. Ihr liebet; — euer Vater ist Herzog; ist Herr. — Wenn er uns je trennte! — ah! besser, nie geböhren, Albrecht!

Albr. (steht auf) Schweig! nicht weiter. Nochmal, ich bin Albrecht der Wittelspacher, und scheid eher von Bayern, als von dir! Ich bin eher Mensch, als Fürst; und bin ich Fürst, bin ich Ritter? so wird mir die Liebe die Waffen wieder geben.

Dritter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht, gnädiger Herr! es sind zween Ritter gekommen, Stephan von Emershofen, den sendet der Graf von Württemberg, und Hanns Preisfinger, der kömmt von eurem Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albr. Agnes! ich muß; — entferne dich.

Agnes. Von den Feinden unsrer Liebe! — zugleich! — heute! — schon?

Albr. Desto besser! bald aus! dann Ruhe, Ruhe in deinen Armen. (er umarmt sie; sie geht weinend ab. Zu Zengern) Laßt sie kommen, die Ritter. (Zenger geht ab).

Vierter Auftritt.

Albrecht (allein).

Agnes ist mein, durch Liebe, durch Priesterhand mein! Wer darf sich an Albrechts Gemahlinn wagen? — Sie kann Wittwe werden, aber nicht aufhöhren mein zu seyn, so lang ich lebe.

Sünf

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Stephan von Emershofen,
Hanns Preisinger. Hanns Zenger.

Albr. Ritter Emershofer, willkommen! — aber
in der That desto willkommener, je fröhlicher euer
Auftrag.

Emersh. So komm' ich erwünscht, gnädiger
Herr! leset diesen Brief.

Albr. (liest. Dann für sich) Ja wohl erwünscht!
Gott! ein Sturm ist vorüber. Wie wird sich Agnes
freuen! (laut) Also hat Elisabeth selbst gewählt?
und Hanns von Werdenberg ist —

Emersh. Leider! ihr Gemahl.

Albr. Und warum sagt ihr dazu, leider?

Emersh. Gnädiger Herr! diese Frage klingt wun-
derlich in eurem Munde. Und wer nach ihrem Va-
ter, hat mehr über Schimpf und Unrecht zu klagen,
als ihr selbst?

Albr. Welches Unrecht? kannte sie mich? ver-
lobte sie sich mir? oder war ihr Herz nicht auch frey?
— und welcher Schimpf? der Graf von Werdens-
berg ist ein Ritter, und mag leicht bey Elisabeth ei-
nen Unbekannten aufwiegen; und dann ist Ehe
nicht mehr, als Verlobung?

Emersh. Ich errathe, woher euch dieses kalte
Blut kömmt; aber, was ist euer Entschluß auf mei-
nes Herrn Brief?

Albr. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß seiner
Tochter heimliche Verbindung so sehr ihn kränke; daß
ich vielmehr — doch nein! daß ich ihm aber nie in
seiner

seiner Muth und Verfolgung beystehen werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt, und alles sey aus.

Emersh. Aber, gnädiger Herr! wenn ihr euern Beystand zur Verfolgung dieser Flüchtlinge versaget, so wird Graf Eberhard auch die bedungenen Strafgelder nicht geben; das soll ich sagen; das ist mein Auftrag.

Albr. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für sich, nicht für mich schloß: mir wagt nicht davon zu sprechen. Hätt' ich Elisabethen geliebt, so müßte man sie mir mit Blute zahlen; so aber nehm' ich vom Würtemberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umsonst meinen Namen schrieb. Geht! (Emershofen geht ab) Und ihr Preisfinger, wozu kommt ihr?

Preis. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen; aber von euerm Vater gesandt, euern kriegerischen Muth wieder zu wecken, und zum Turnier, das er in Regensburg anstellt, zu berufen.

Albr. Meinen Muth wieder zu wecken? — und wann schlief er? — Preisfinger! ihr seyd meines Vaters Rath.

Preis. Ich verstehe den Wink. Ich bin nicht Ernstens, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerbens, als Albrechts Freund. Kommt ihr zum Turnier?

Albr. Aber warum jetzt ein Turnier? warum mein Vater? — etwa zu Werdenbergs Hochzeit?

Preis. Ich soll euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albr. Mehr sagt ihr nicht. (für sich) Stolzer Mann! auch so einer von Stahl innen und aussen. —

Das

Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wollen sie mich haben. (laut) Wann ist das Turnier?

Preis. Morgen fängt's an.

Albr. Und heute beruft man mich? ist das Rittersitte?

Preis. Wo hätte man euch suchen sollen, gnädiger Herr! drey Monate waret ihr abwesend, nicht erkennbar in eurer fürstlichen Würde: gestern kamt ihr hier an; der Herzog erfuhr's, und läßt euch sogleich berufen, mehr zum Troste eines älternden Vaters, als zum Ritterspiele.

Albr. Zum Troste? — spricht gerade zu, Preisfinger, wie Ritter zu Ritter; bey Ja und Nein! — weg soll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerstreuen, aufhalten will man mich? — kurz und gut! ich liebe Agnes, und werde sie lieben, so lang ich ein Herz habe. Weh dem, der sie herausreißen will!

Preis. Also kommt ihr nicht?

Albr. Ich komme! meine Hand drauf; Abends bin ich dort. Sagt's meinem Vater, und, daß ich noch Albrecht bin. Ihr sollt mich kämpfen sehen um — nichts, und lernen, was ich thät für meine Liebe. Berrichtet euren Auftrag; sehet zu morgen, und merkt's euch dann. (Preisfinger geht stolz ab)

S. Zenger. Gottlob! da habt ihr wieder einmal gesprochen, wie ein Ritter.

Albr. Aduntet ihr mich auch verkennen, Zenger! Ist es dann entehrend, zu lieben? und hat ein Fürst nicht auch ein Herz für sich?

S. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey, Liebe sey Zeitvertreib, Erholung; niemals eines Mannes Agnes Bernauerinn. B Bor

Beschäftigung, eines Fürstens nun einmal gar nicht. Auch ist's mir nur darum lieb, daß ihr sie gar geheirathet habt, so seyd ihr uns Bayern wieder gegeben.

Albr. Hätte euch nie gemangelt im Nothfalle.

S. Zenger. Wenn ihr heute noch in Regensburg seyn wollt, so müßt ihr bald thun, was hier noch zu thun ist.

Albr. Und dann fort? — am Hochzeitstage fort? —

Sechster Auftritt.

Agnes. Percival Zenger. Die Vorigen.

Agnes. Albrecht! ihr geht, ihr verlaßt mich! ach! ihr kommt nicht wieder.

Albr. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe dir den Kampfpriß zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo ihr mein wurdet! — eine Stunde lang euer liebendes, glücktrunkenes Weib, und schon Wittwe! schon zurückgestoßen durch eure herzogliche Würde! —

Albr. Nicht so, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen Albrechten. Noch oft, wenn du Herzoginn bist, wird das Vaterland rufen, und auch an deinem Busen wird er hören den Ruf, und ihm folgen: für Land und Ehre wird er kämpfen, dann wiederkehren, und seinen Lohn suchen, und finden in deinen Armen.

Agnes. Aber euer Vater — Gott!

S. Zenger. Mit der von Württemberg ist's ja aus.

P. Zenger. Und was will er thun? das Sacrament wird er doch nicht wegreden, und sein ganzer Rath nicht.

Albr.

Albr. Und mein Herz? Agnes! — meine Liebe? — Ich will nicht Gemahl seyn, bis ich wieder komme; das sey dir Pfand meiner Rückkehr.

S. Zenger. Gnädiger Herr! es ist Zeit. Die Abschiede taugen so zu nichts, wenn man fort muß, und bald wieder kommt.

Agnes. Harter Mann! ihr habt nie geliebt.

S. Zenger. Nie zur Unzeit.

P. Zenger. Kommt! wir wollen uns waffnen, und rüsten.

Albr. Hanns Zenger! ihr bleibt — wißt, was ich zurück lasse —

S. Zenger. Ja, und ihr wißt bey wem.

P. Zenger. Kommt! Agnes soll euch waffnen, gnädiger Herr!

Albr. O! warum nur zum Turnier?

P. Zenger. Nicht wahr? — da wird einem so leicht. Gieng mir auch so, als ich um mein Weib noch freyte: da, wann sie mir das Schwert gab, da schwang ich's, ruste jauchzend den Feldruf, drückte ihr die Hand, und hui! aufs Roß.

Albr. Nun wohl! ich muß! — fort! (geht)

Agnes. (im Gehen) Albrecht! mein Albrecht! wäret ihr wieder da!

(Alle gehen ab)

Siebenter Auftritt.

(Straubing. Gemach.)

Lenst. Gundelfingen. Seybelstorfer. Viccedom von Straubingen. Tuchsens

häuser. (sind schon da)

B 2

Pier

Pienzenauer. Maxelrainer. Sandizeller,
Tore. (kommen eben an)

Ernst. Gott grüß euch, Ritter! ihr kommt eben recht.

Sand. Ha! wer wird vom Turnier außen bleiben, gnädiger Herr?

Tuchf. Mehr als Turnier! mehr als Turnier! ihr kommt mehr als fürstliche Ráthe, dann als Ritter.

Pienz. Also nicht zum Turnier?

Tore. Dazu berief man uns doch?

Tuchf. Was euch doch nicht an einem Turnier gelegen ist, ihr Ritter!

Maxelr. Ohne Anmerkung, Herr Kanzler!

Ernst. Ich wollte euch nicht zum Rathe entbieten lassen, daß man nicht merke, worüber ich mich mit euch berathen will. Nun kurz! — Ritter! Bayern ist beruhiget; keine Plage des Himmels strafet das Land; kein Unrecht drückt den Unterthan; — aber Schande drohet dem Geschlechte der Wittelsbacher. Errathet!

Sand.

Tore.

Pienz.

Max.

} Blut und Tod sollen sie abwenden.

Ernst. Ihr errathet nicht, das zeigt euer rascher Eifer; behaltet ihn! Seht, diese wissen's, und sind stumm. — Albrecht, mein Sohn, ist er noch der, der er war? Bayerns Hoffnung? der Ritter Bayspiel? — Wo ist er? (alle schweigen)

Eine

Eine elende Baderstöchter; ha! kann ich's denken! — eine schwäbische Dirne hat ihn verstrickt; und der Held, mein Sohn! — huret. Geschäftlos, ohne Waffen vermunnt, herabgewürdiget schwärmte er drey Monate um Augsburg; das war des Sohnes Antwort auf seines Vaters, und Herzogs Zureden, Warnen und Gebothe. Elisabethen ließ er bundbrüchig warten, und Bayerns künftiger Herzog thronete in der Badstube, und reichsstädtische Bürger sprachen ihm Hohn. Nun hat die von Würtemberg auch den Bund gebrochen, einen armen Grafen ihm vorgezogen. — Damals schon, als er meine Worte nicht hören wollte, nicht sehen seine Schande, der Verblendete! da dacht ich schon an Rache meines väterlichen, meines fürstlichen Ansehens, an Strafe des Rebellen: ich berief euch unterm Vorwande des Turniers. — Nun ist's ärger worden. Er entführte die Mähe, führt sie in mein Land, setzt sie in Boheburg, und man spricht von Ehe. Schamloser! — Preisinger lud ihn zum Turnier; dort soll er gefangen werden; ausschlafen in einem Thurme die unwürdige Thorheit; und kömmt er nicht, so soll Bayern wissen, daß Ernst keinen Sohn mehr hat. Kömmt ihr besser rathen, so spricht.

Tuchf. Dst schon hab ich's gesagt, gnädiger Herr! und sag es wieder: mit Härte und Strafe werdet ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit seyn, wie sie es in diesem Falle gewiß ist, so ist sie doch auch eine Leidenschaft; und eine Leidenschaft ist ein Strom, gegen den man nicht fahren, den man aber einschränken, und leiten kann: hemmt man ihn

in seinem brausenden Laufe, so lauft er über, und verheeret die Ufer und Gegenden ohne Unterschied, wie er den widerstehenden Damm einreißet. So werdet ihr es entweder nicht dahinbringen, daß sich Albrecht eurer Gewalt anvertraue; oder ihr erbittert ihn, reizt ihn zur Gegenwehr; und da alles Volk ihn liebet, wie allemal den Thronerben; und da er tapfer, und ein wilder Krieger ist: denn glaubt mir, der Löwe schläft nur; so ist Aufstand, und bürgerlicher Krieg zu besorgen, und da helfen dann die Herzoge Heinrich von Landshut, und Ludwig von Ingolstadt, der so nie ruhen kann, gleich auch mit zu; und all das Unheil, warum? — wegen einer elenden Baderstochter, wie ihr wohl sagt. Mag er sie doch haben, und behakten zu seinem Kebsweibe; denn das glaub' ich nimmermehr, daß ein Fürst, wie Albrecht, sie heirathen wolle. Er wird sie schon satt werden, und wenn kein Widerstand da ist, und der Genuß alltäglich wird, so verbrauchet so bald die Liebe: das sieht man im heiligen Ehestande, und wie soll's erst draussen seyn? Gnädiger Herr! wenn ihr sie ihm verborgen zu halten erlaubtet, so käme er wieder, verrichtete seine Geschäfte, und wär euch ein braver, treuer Sohn, und ein lieber Herr und Fürst, ob dem ihr und Bayern sich freuen könnten.

Ernst. Man sieht es euch doch immer an, Tuchsenauser! daß ihr kein Ritter seyd, und daß die Gesetze der Ehre in die Herzen, und nicht in die Bücher geschrieben seyn müssen. Sprechet, Hofmeister, Gundseltfinger!

Gund.

Gund. Mir sind sie ins Herz geschrieben! das bewies mein Schwert; das ist kund von mir im Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, so lang es bey einer Liebe von der Art bleibt, wo es besser stünde, gnädiger Herr! ihr stelltet euch an, als ob ihr sie gar nicht wüßtet. Das sind jugendliche Thorheiten; wer war nicht einmal ein Thor in seiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreißen, so ermüder's eher. Es kömmt nur auf die Folgen an; ich kann keine böse vermuthen; zu oft schon bewies er sich edel und ritterlich; nochmal! das ist Thorheit, nicht Verderbniß; eine Ausschweifung, die ohne Widerstand vielleicht schon am Ende, und gewiß nicht so ruchbar wäre. Allenfalls kann man bösen Folgen vorzommen durch verborgene Aufsicht, ruhige Gegenanstalten. Darum solltet ihr euern Sohn immer nahe bey euch, und in Ehren haben; mag er dann sein Mädchen an demselben Orte verborgen halten, oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden, oder eure Güte seine Leidenschaft überwinden.

Ernst. Auch so? — Seybelstorfer!

Seyb. Gnädiger Herr! als Ritter denk ich wie Gundelfinger, als Kammermeister wie Luchsenhauser. Albrecht's Schuld ist nicht groß genug, um einen Ritter in den Thurn zu werfen, und würde er's? so sind die Folgen zu schrecklich, um sich selbst auszusetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Bayern nicht genug schon darunter gelitten? sind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürstlichen Kammer nicht Beweise genug davon?

Ernst. (zornig) Und ihr, Vicedom!

Vicedom. Wenn ich im Brande meiner Schloß-
fer und Besten einen Schandfleck an meiner Ehre aus-
brennen sollte, so zündete ich sie heute noch an; und
wenn der Herzog, und seine fürstliche Ehre beleidiget
sind, so mag alles zu Grunde gehen! die Ehre muß
gerettet werden. So denk ich. Ihr habt nun das
Mädchen in eurem Lande, in eurer Gewalt; fort mit
ihr aus der Welt; und dann ist's aus. Eures Soh-
nes weibische Thränen werden Bayern nicht empfin-
den; und sollte er mehr als weinen, so ist er ein Rebell.

Max. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landstand,
frey, wie wir! — Glaubt ihr, Vicedom! daß ich,
der unter des Thorringers Fahne gegen Heinrich, als
er noch Tyrann war, gefochten habe, es leiden wür-
de, wenn man mir mein Mädchen mordete? und
wenn's auch der Herzog gethan hätte? — Was?
ohne Verhör? ohne Spruch? ohne Verbrechen? oder
meynt ihr, Albrecht sey eine Memme? oder niemand
werde dem künftigen Herzoge beystehen? — Nein,
gnädiger Herr! bey der Ehre müßt ihr euern Sohn
fassen, denn seine Liebe ist unanständig, und da sie
ruchbar geworden, nun gar schimpflich. An eurer
Stelle hätte ich ihn nicht zum Turnier laden lassen;
dieser Ausschluß hätte sicher auf sein ritterliches Ge-
müth gewirkt; er hätte sich vor sich selbst geschämt,
nicht dabey gewesen zu seyn; und wer sich schämt, den
reuet's; und wen es reuet, der liebt schon nicht mehr.
Findet ein anderes solches Mittel, und ich heiße es gut.

Pienz. Es ist noch Zeit. Ihr könntet ihm
durch die Marschälle die Schranken verbieten lassen,
so lange er dem Mädchen nicht entsaget.

Sand.

Sand. Ich denke auch so. Unedle Sitte schließt den Ritter vom Turnier aus.

Tore. Ich halte es für das beste, das gegenwärtigste Mittel.

Ernst. Das Mittel, das ich ergreife, das ich will!
— Fort! nach Regensburg.

(alle gehen ab)



Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine waldigte Aue am Ufer der Donau, nahe an Bohburg.

Agnes. Frauen. (spazierend. Morgenröthe)

Agnes (bleibt gedankenvoll am Ufer stehen)
Strömet, strömet fort, stille Bogen der Donau! —
strömet hin zum glücklichen Regensburg, wo mein
Geliebter ist. — Ihr zeigt mir mein Bild? wälzt
es fort mit euch; und wenn Albrecht an eurem Ufer
kämpft, zeigt es ihm wieder, und die Thräne, die
im Auge mir zittert, von seiner Agnes Sehnsucht ge-
weint — Liebe! Liebe! gieb mir meine Ruhe wie-
der, wie, als ich Albrechten noch nie gesehen hatte;
als in sorgloser Unschuld, unbewußt meines Herzens,
stille meine Tage einer auf den andern flossen, wie
diese kleine Bogen. Gieb sie mir wieder, oder mei-
nes Albrechts Umarmung! — Ah! seit ich ihn sah;
seit ich ihn sprach; seit er mir sagte: „Agnes! ich
liebe dich,“ seitdem leb ich nur für ihn, durch ihn,

kann mich nicht denken ohne ihn: Liebe! gieb mir
 ihn wieder! — Ich war ja zufrieden mit meinem
 Stande; ich wollte ja nicht lieben; ich wäre ja nie
 unglücklich gewesen an meines Vaters Seite; mußte
 ich ihn sehen den Herzog? — Ja, ich mußte, ich
 sollte: nur mein Albrecht konnte ausfüllen das Leere
 meines Herzens; nur er war's, bey dem das sehnen-
 de Klopfen des jungen Busens stockte: Er war des
 Mädchens Mann; — und ich sein Mädchen. —
 Nun ich hab ihn ja? halte ihn fest? Gott schlung
 die heiligen Bande um uns! — O sie sollen dir Ros-
 senketten werden, Albrecht! — was klag' ich? war-
 um wein' ich? — was soll die ängstliche Beklem-
 mung? — der leise Frost, der über die Glieder hin-
 abschaudert? — das Beben, als wär' ich eine Ver-
 brecherinn! — Verbrecherinn? — Gott! du weißt
 es, was ich litt! dir sagt' ich's ja damals, wie hin-
 reißende Liebe mit jungfräulicher Tugend kämpfte;
 dir sagt' ich's; tödte mich, Allmächtiger! tödte, oder
 gieb du mich dem Manne, den ich lieben, anbeten
 muß; oder nie gesehen haben sollte! — Verbreche-
 rinn? — du schuffst mich ja? du webtest in mein
 Innerstes das — nennt sich das, was mich in Al-
 brechts Arme warf? — Du machtest ihn zum Sohn
 eines großen Fürsten, mich zur armen Bürgerstoch-
 ter. — Ich bin auch ein Mensch! du bist's auch,
 Albrecht! ich bin unschuldig an deiner Würde. —
 Sollt' ich's jemals büßen, dich geliebt zu haben, weil
 du auch Herzog bist? ich! die vor dem Herzoge nur
 zittre, nur Albrechten liebe? — Stille, stille ängst-
 liches Herz; poche nicht so. Er liebt mich ja; er
 ist

ist ja mein Gemahl; er kommt ja wieder; kommt wieder! — Noch nicht stille, Herz? immer ängstlicher? bänger? — Ach! Liebe! ist das, das dein Lohn?

Zweiter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken, gnädige Frau?

Agnes. Albrecht ist nicht hier.

H. Zenger. Aber er kommt wieder; um's Wiederkommen ist's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meynt ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts.

Agnes. Nichts?

H. Zenger. Nein, nichts; was sollt' ich denn meynen?

Agnes. Wenn er nicht wiederkäme? —

H. Zenger. Wer? der Herzog? Ey! was das für Phantasten sind! acht Tage herum, und er ist bey euch.

Agnes. Gewiß? — acht Tage? — das ist lang, schrecklich lange! — so lange leb' ich nicht. — Mein Herz sagt mir's; er kommt eher, oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, eh das Turnier aus ist; da kann man nicht so weg eines Weibs wegen. Wahrlich! wäret ihr nicht Albrechts Liebe und Frau, meines Weibs wegen wäre ich sicher nicht auffengeblieben: nun bin ich aber euer Wächter.

Agnes. (demüthig) Edler Ritter! Gott vergelt's euch!

H. Zeng

H. Zentger. Pflicht, und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes. (wimmernd) Also bin ich nicht sicher hier? — also meynt ihr.

H. Zentger. Ich meyne, Herzog Ernst, — der euch nicht kennt — verzeiht! — der nur weiß, daß ihr eine Baderstöchter seyd; — wenn er's erführe, daß ihr nun gar seines Sohnes Frau geworden — freylich nicht so nach den Gesetzen der Ehre —

Agnes. Weh über die Ehre, der das Herz und die Tugend fremd sind!

H. Zentger. Ja, da könnt es noch gewaltigen Lärm geben! Blut —

Agnes. Blut? — wessen Blut? doch nur meines?

H. Zentger. Das kann dann doch auch alles noch besser gehen: mir wär's aber lieber, ihr wäret in Schwaben geblieben; ich hab es Albrechten gesagt — nun! es ist eure Sache; ich thue, was mein Freund wünschet, mein Herr befiehlt: Vorsicht ist aber höchst nöthig. Ihr thätet wohl, euch vom Schlosse nie zu entfernen.

Agnes. Ach! Ritter! entfernt man sich je von seinem Schicksale? — das meinige — Gott weiß es! — aber ich ahnde es traurig, schwarz. — Wenn ich nur ihn wieder sehe, da wird's mir leichter werden.

Wache. Es kömmt ein Salzzug die Donau herauf; wird hier windfeyern.

H. Zentger. Nun schnell zurück in's Schloß; man darf euch nicht sehen.

Agnes. Ach! sah' ich nur Albrechten wieder!

(alle gehen ab)

Drittes

Dritter Auftritt.

Regensburg.

Platz, eingerichtet nach alter Sitte zum Turnier.

„Kingsum die Häuser verzieret, und die Wappen
 „der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne
 „für den Herzog, das Frauenvolk, die Frem-
 „den, und des Herzogs Gefolge. Die Mar-
 „schälle stehen an den Schranken, nachdem sie
 „den Kampfplatz geordnet. Menge Volks
 „rings herum.“

Trompeten und Pauken.

Ernst kömmt mit dem Gepränge des Hofes; steigt
 auf die Bühne, und setzt sich: Fremde, Frauen,
 Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen
 paarweise im Harnisch:

Gundelfing. Seybelstorfer. Vicedom von
 Straubingen. Pienzenauer. Preisinger.
 Maxelrainer. Tore. Sandizeller.
 Albrecht. Percifal Zenger.

„Viele andere Ritter von ihren Schildknaben begleitet.
 „Die Trompeten werden geblasen. Das Tur-
 „nier fängt an. Die Marschälle rufen jedes
 „Paar auf, und öffnen ihnen die Schranken.“

K ä m p f e.

Albrecht (stellt sich vor die Schranken)

1. Marschall. Albrecht der Pfalzgraf, und
 Graf zu Bohburg kann nicht turnieren.

2. Marschall. Die Gesetze verbieten es, wir
 öffnen euch die Schranken nicht.

Allge-

Allgemeines Gemurre.

Albr. (ergrimmt) Was verkennt ihr mich? —
Mir! diesen Schimpf?

1. **Marsch.** Es sind Kläger da über euch, die sagen, ihr führtet ein unedles Leben; hieltet eine Hure öffentlich; hättet euch drey Monate vermummt; wäret ohne Schwert herumgegangen, und wolltet eine Bürgerstochter heirathen.

2. **Marsch.** Rechtfertiget euch, oder ihr turniret nicht.

Alles stille.

Albr. Verborgen lebte ich, nicht vermummt, nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mädchen liebe ich, keine Hure: auf mein Wort! nie hab' ich sie berührt. Seit wann ist lieben verboten, oder unrühmlich? Ritter! wer unter euch hat nie geliebt? — und wer darf Rechenschaft meiner Handlungen fordern? wer wagt es, mein Ankläger zu seyn? — Marschälle! öffnet die Schranken!

1. **Marsch.** Wir dürfen, wir können es nicht.

Albr. Öffnet sie, oder meine Lanze — (Senkt sie gegen einen Marschall. Die Ritter eilen herbey; halten auf).

Vicedom. Was? gegen die Marschälle?

Albr. (wirft die Lanze über die Schranken, zieht das Schwert) Gegen die Schurken, die mich entehren, gegen alle, die ihnen beyzustehen wagen.

Pienz. Die Forderung ist billig; die Turniergesetze heilig; rechtfertiget euch.

Albr. Mit dem Schwerte! nicht anders.

Getümmel. P. Jenger (zieht auch).

Ernst

Ernst (kömmt vor die Schranken) Ich bin dein Ankläger!

Albr. (steckt ein) Ihr? mein Vater? — entehret euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutschlands? vor seinen Unterthanen?

Ernst. Schweig! weiche von den Schranken, Berwegener! oder rechtfertige dich. Als Vater, als Herzog, als Kampfrichter fodre ich's, befehl' ich es dir. Der deutsche Adel soll richten zwischen uns, und Bayern soll Zeuge seyn!

Albr. Schildknabe! bring meine Lanze. (Man bringt sie, und er zerbricht sie) Ich breche sie; ich will nicht mehr turnieren: wer's noch thut, dem sey Rache geschworen, so lang ich athme. Das Turnier ist aus. Nun sprech' ich mit euch, gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht der Wittelsbacher, der vor zehn Jahren euch bey Miling die Schlacht gewann; der zweymal die Böhmen und Hussiten von Bayern zurückgeschlagen; ich bin's, vor dem Ludwig von Ingolstadt, und Heinrich von Landshut beben; ich, der Ketzer Schrecken! Bayerns Wehrmauer! — Seht mich an; verkennt ihr einen meiner Züge? oder will es wer versuchen, ob ich Arm und Schwert, oder Herz und Muth verwechselt habe? — Nun, ich war in euren Geschäften in Augsburg; verrichtete, vollendete sie; ihr waret zufrieden. In Ruhe schlummerte mein Vaterland, und ich sah dort ein Mädchen von edler, sanfter Bildung; setzt ihr eine Krone auf, sie schiene Kaiserinn; laßt Stralen um ihr Haupt schimmern, und ihr malet eine Heilige; eine reine Seele durch Mischung edler, ungeschminkt

schminkter Tugend, mit der stillen Anmuth einer ruhrenden Schönheit ganz gebildet zur Liebe eines Helden. — Ich liebte sie. Statt zu jagen, und müßig zu seyn in Bohburg, gab ich nach, dem Drange meiner Liebe; — lange hernach erhielt ich Gegenliebe. Nie hab ich ihr Bette bestiegen; sie ist Jungfrau; wer das Widerspiel behauptet, hebe den Handschuh auf. (er wirft seinen Handschuh auf den Boden) Um meiner Würde nichts zu vergeben, gieng ich öffentlich von Augsburg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht; in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns, und unser Volk richten, und der Gesetze Stimmen sind. — Ich hörte nichts von euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten eures Zorns, die so sprachen, daß ich Gott um meine waffenlose Kleidung danke: nichts von Geschäften; nichts von Fehden; nichts, das mich als Bayer oder Sohn aufgerufen hätte. — Jetzt sollte nun ein Turnier seyn; ich kam pfeilschnell auf den Ruf meines Vaters, und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verschlossen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte gerissen, den er auf Schlachtfeldern geerntet hatte; mit dem ihn Kriegsheere und seine Nation geschmückt haben. Richtet nun, Ritter Deutschlands! stehet auf wider mich, meine Landsleute, ihr Bayern!

Ernst. Und die Jungfrau ist nun in Bohburg? und was thut sie da? — Schåme dich! lüge nicht! Entweder nimmst du sie zum Weibe: oder sie ist eine Hure. In jedem Falle entsage ihr, oder du turnierest nicht, bist ausgeschlossen vom Rittermahle,

mable, und du meynest, du bliebest noch Ernsts Sohn?

Die zwey Marschälle. Entsagen!

Viele Ritter. Entsagen!

Großer Lärm.

Albr. Entsagen? — Ich nehm' es auf, mit allen, die das rufen, auf Lanze und Schwert. Unterliege ich, mein Vater! so habt ihr nichts verloren; ihr habt so keinen Sohn mehr: denn könnte ich meiner Liebe entsagen, so hättet ihr nie einen gehabt: und überwinde ich, so mag euch dieses Ritterblut Bürge dafür seyn, daß Bayern allemal an seinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. Zu Pferde, wer Muth hat!

Ernst. Halt! ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Viced. Um einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albr. Ehre genug! wenn ich mit ihm fechte. Zieht, und schlägt den Vicedom mit dem Rücken des Schwerts. Ihr aber, Berwegener! fechtet nimmer; ich entehre euch: Ich, euer Herzog!

Ernst (zieht, und schlägt Albrechten eben so) Und ich dich, dein Vater! mit dir sicht niemand mehr.

Noch größerer Lärm; Zusammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingestoßen; das Volck bedeckt den ganzen Platz.

Albr. Ihr werdet fechten, ihr! ehemals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Troßköpfen, die hinter euerm Ansehen verborgen, wie Schurken auf mich ihre giftigen Bolze schießen: gegen Albrechten werdet ihr fechten, dem die Nation, gewohnt unter seinem Befehle zu siegen, folgen wird. Auf, mein

Agnes Bernauerinn.

C

st

ne Bayern! wer Ottens Enkel liebt! wer mit mir schon für Religion und Vaterland gekämpft hat, folge mir! — (Menge Ritter und Volks umstehen Albrechten) Rottet euch! werbet Kriegsheere! ein Witzelspacher, hinter dem seine Bayern stehen, kann auch Deutschland Trotz bieten. Auf! fort!

(Geht ab mit Percival Zenger, und allen, die ihn umgaben. Das Volk läuft ihm nach, und lärmet. Ernst bleibt betäubt stehn; seine Rätthe und wenige Ritter um ihn her, stille, und aufmerksam auf ihn).

Ernst. Ist das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweytenmal das Leben gab? mit meinem Blute erkaufte?

Alles schweigt.

Was sagt ihr nun, Ritter! die ihr meinen Entwurf verwarft? anders riethet?

Gund. Und was wäre es erst gewesen, wenn ihr auf dem eurigen beharret hättet?

Pienz. Ich gab diesen Vorschlag, gnädiger Herr! es wäre gut gewesen, wenn Albrecht ein Ritter geblieben wäre. Kann ich dafür, daß Fürsten sich immer eigene Gesetze, oder vielmehr sich zur Ausnahme der allgemeinen machen?

Gund. Gnädiger Herr! euerm Ansehen habt ihr durch diese öffentliche, wahrlich zu harte Beschimpfung, mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch vielweniger auf gewaltsame Maaßregeln, sonst werdet ihr den Aufruf erst vollenden, den Albrechts Aufrubr in die erste Gährung gebracht. Glaubt mir, seine Ehre, sein ritterliches Herz sind verwundet; seiner Agnes Anblick wird die Wunde nicht mehr heilen, aber aufreißen; er wird mehr in ihr die Ursache seiner Beschimpfung, als den Gegenstand seiner Leidenschaft

fortz

forthin sehen: seine Ausschweifung war eine Folge seines jugendlichen, feurigen Temperaments: folget, helft diesem Temperamente, daß nun für seine Ehre, folglich wider seine Liebe, ohne daß er's merkt, aufgebracht ist. Er liebt nicht als Buhler; Albrecht hätte nicht für eine Mäße den Handschuh hingeworfen, und Kampf angeboten: er liebt aus dem Herzen, und ein empfindsames Herz hat mehrere schwache Seiten. Könnet ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater nicht ganz seine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor sich sähe? meynt ihr, der warme, biedere Bayer werde nicht aus Liebe für seinen Herzog und sein Land heldenmüthig aufopfern, was tausendfacher Tod ihm nicht abgezwungen hätte?

Maxel. Und wenn man dem Ritter Wiedererstattung seiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeigte? ha! was wär' ich da nicht fähig zu thun!

Gund. Darum rathe ich mehr als jemals zur Güte, zu einer freundschaftlichen Gesandtschaft, die des Vaters wohlmeynende Warnungen Albrechten zum Ohre brächte. —

Vicedom. Und den Sohn etwa um Verzeihung bäthe?

Gund Rauher Mann! mit euch sprech' ich nicht.

Ernst. Wer Ernstens Freund ist, wer nicht Rebellion in seinem Busen kochet, rathe mir zu keinem Schritte, der des Vaters Ansehen, des Herzogs Gewalt zu nahe trete.

Gund. Gnädiger Herr! wenn Friede und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes oft erlaubt, nothwendig, rühmlich sind; so wird Ausöhnung des

wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne euch nicht entehren. Sicher, daß erwartet Bayern von euch, und der Nation Erwartung soll jedem Landesherrn ein heiliger Wink seyn.

Seyb. Zugleich könntet ihr von Annen von Braunschweig sprechen lassen, die euch Herzog Erich hier vorschlagen ließ: so würde Albrecht, der nun schon einmal liebt, nicht so ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechsel, und an der Würtembergerinn wäret ihr auch gerächet.

Viced. Aber die Dirne muß weg; weit weg; außer des Rückfalls Gefahr.

Gund. Ich wette, er trennet sich nicht, er scheidet von ihr, er versorget sie fürstlich; und das ist dann auch recht.

Ernst. Nun, Ritter! — wiewohl ich könnte; — vielleicht sollte; — Geh, Gundelfingen! und ihr, Preisfinger, nochmal nach Bohburg; spricht, wie ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für einen Vater, der verzeihen will. Spricht von der Braunschweigerinn; thut das Beste; redet für euch, wie ihr wollt; behaltet mir den Entschluß bevor. Eilet!

Preis. Zu dieser Gesandtschaft, gnädiger Herr! ist's an Gundelfingen allein genug. Meine erste Sendung hat mich Albrechten schon verhaßt gemacht, und sanft zu reden hab ich im Kriege nie gelernt.

Max. So sendet einen Mann von Ansehen mit. Kaspar der Thorringer ist hier; er führte seinen Sohn zum ersten Turnier. Das ist ein Mann! bey Gott! der ist gewiß unserer Meynung; er wird mehr wirken, als wir alle zusammen.

Ernst.

Ernst. Ob er auch gehen wird? Ich war ehemals sein Feind.

Gund. Laßt ihn kommen, bittet ihn darum; es ist Bayerns Sache, die schlägt er nicht aus.

(alle gehen ab)



Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Bohburg.

(Saal. Trompeten von ferne. Getümmel. Hans Zenger kömmt von einer Seite. Agnes und ihre Frauen von der andern.)

H. Zenger. Der Herzog kömmt.

Wachen. Knechte. Der Herzog!

Agnes. Albrecht wieder da!

(wollen alle entgegen eilen)

Zweyter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. Alle geharnischt, und hastig. Die Vorigen.

Agnes (will in Albrechts Arme laufen: sieht die Menge, erschrickt; haltet beschämt).

Albrecht (erblickt sie; thut einen Schritt zurück; besinnt sich: sieht um sich auf die Ritter). Die ist's. (Alle sehen Agnesen an, und schweigen. Albrecht nähert sich ihr, und faßt sie bey der Hand. Agnes! Agnes! (deutet auf seine Rüstung) Im Ernste trag ich sie.

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr?

Albrecht. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! ich dank euch für euer Geleit und eure Liebe. Wenn euch meine Ehre lieb ist, kommt gerüstet mit euren Leuten in vier Tagen wieder. Ich erwarte euch. Seht! dieser Arm wird euch vorfechten, und für diese — meine Frau, wird er fechten.

Die Ritter (untereinander) Seine Frau?

Albr. Percival! Hanns Zenger! entlasset, begleitet die Ritter. (alle gehen ab)

Dritter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Agnes. (endlich sich nicht mehr mächtig, fällt bebend auf Albrechten hin) Albrecht! was ist das?

Albr. Ich bin entehrt! deinetwegen. Krieg wird seyn zwischen Albrecht und Ernst.

Agnes (fällt auf einen Stuhl) Entehrt! Krieg! meinetwegen?

Albr. Halt aus, Weib! halt aus! Du Herzoginn, oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von der Seite.

Agnes (jammern) Ich todt! ich todt! Ruhe über euer Land! Friede mit euch, Albrecht!

Albr. Vom Turniere durste mich Ernst ausschließen, vom Ritterspiele; kämpfen durst' ich nicht mit schwachen Stangen gegen Deutschlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber bayerische Männer werden mit schweren, versuchten Schwertern hinter mir in vier Tagen dastehen, und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechtens Gemahlinn sey? — O weh! weh über dem, der mich zwinget, den eingebildeten Fleck deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waschen! Weh über Bayern! oder es soll Heil über dich rufen. **Agnes.**

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unsere Liebe?

Albr. Nicht sie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst hin? Vergessenheit der Rechte der Menschheit; der berauschte Dampf, der die Thronen umnebelt; Ernstens Stolz; seiner Rätthe eigennütziger Haß gegen mich; des Vicedoms alte Feindschaft sind's. — Aber es soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und kriechen sollen die Schurken unter meines Rosses Hufe. Was? gewankt hätte Rom unbeweglich seyn sollender Stuhl ohne diesen Arm? ein Flüchtling, oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernst ohne dieses Schwert? — und das Weib, das ich liebe? das Gott mir gab? — Nein! mein sollst du seyn und bleiben, und alle Streiche des Schicksals, und alle Schwerter Deutschlands, und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von dir!

Agnes (in der Stellung der tiefsten Schwermuth)

Albr. Agnes! was fürchtest du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrechten, und in dem nur leb' ich ja? — Albrecht! Lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn ihr das, so euch an euren Vater bindet, zerrissen habt? werdet ihr lieben können das Ehebett vom Blute eurer Untertanen bespritzt — Sieger und Herzog! wird euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer gekauft seyn? und werdet ihr nicht zurückschauern vor dem Preise der Empörung, des Vaternords?

Albr. Vaternord! — Agnes! — So weit kommt's nicht. Gegen Ernstens Stolz, nicht gegen meinen Va-

ter werd' ich kriegen; überwinden will ich seine Macht, aus dem Felde schlagen sein Heer; er vergebe und segne uns dann, und es wird Friede seyn.

Agnes. Ach! Albrecht! ihr liebt mich nicht, wie ich euch liebe.

Albr. Sieh auf diese Waffen; was kann ich mehr für dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reisen in freye Gegenden; mich mit euch nehmen, leben, wie glücklich niedrigere Menschen; warten im Schooße der Liebe, bis euch Erbrecht, und Nation wieder rufen, oder auch fortwandern den sichern Pfad des stillen Lebens und häuslicher Freude.

Albr. Fliehen von Bayern? fliehen, wenn ich sitzen kann! — herabsteigen vom Throne, da ich dich zu mir hinaufzuheben vermag? — Nein, Agnes! nein! ich kenne die Pflichten der edlen Liebe besser.

Agnes. Pflicht der Liebe ist ja nur Gegenliebe und Treue. Liebt euch denn nicht als Bürgermädchen? und muß ich Herzoginn heißen, um euch ewig zu lieben? und muß Blut unsern Bund versiegeln, daß er euch auch edel scheine? Albrecht! ist euch ein schuldloses tugendhaftes Herz, das euch ganz hingegen ist, nicht adelich genug?

Albr. Aber meine Ehre! meine Ehre; die ist angetastet vor den Augen Deutschlands, und meiner Nation! sollt' ich sie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freylich ist's so euer adelicher Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! — laßt sie sich setzen die erste kriegerische Hitze; ruhet aus, — dann laßt uns fort, und glücklich seyn, und kein Blut vergießen.

Albr.

Albr. Liebes Weib! wolle es nicht; du würdest es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäfte anvertrauen, müssen ihnen immer ungelegen kommen.

Albr. Warum? was giebt's Neues?

H. Zenger. Auf eurer Spur folgt eine Gesandtschaft von euerm Vater.

Albr. Von ihm? — Wenn's Preisinger ist, so kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es ist der Hofmeister Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

Albr. Und wer?

H. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter; er will sich nur euch nennen; und nach Gundelfingen sprechen; ob's nicht gar Kaspar der Thorringer ist? sieht mir gerade so aus.

Albr. Der kann's nicht seyn, der lobt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen ihm nur mehr ein Lustspiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

H. Zenger. Nun, die zween wollen euch sprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es sind vielleicht Boten des Friedens; hört sie! hört sie! Nur euch, wäret ihr ein Bauernsohn, will ich mein haben! nur euch! — kann es aber nicht seyn? müßt ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der so eine Kette um den Hals trägt? — Nun! sey es!

gerne! — noch mehr, wenn ich's könnte für euch! —
mein Blut sey Siegel des Friedens zwischen Vater und
Sohn, Albrechten und Bayern. (Sie umarmt ihn,
und geht mit Zengern hastig ab).

Fünfter Auftritt.

Gundelfing. Albrecht.

Albr. Wie, edler Ritter! ihr kommt zu einem Mann,
der nach Rittergesetzen entehrt ist? — gesandt von —

Gund. Gesandt von euerm Vater, gnädiger Herr!
— Ihr müßtet nicht mehr Albrecht seyn, um diesen feyer-
lichen Namen ohne andere Regung, als des Zorns zu hö-
ren; und ihr müßtet Gundelfingen verkennen, um einen
andern Auftrag, als Friedensbothschaft zu vermuthen.

Albr. So bleibt mir Agnes? so —

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! euer Blut wä-
re mehr abgefühlt, der traurige Vorfall selbst hätte euren
Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albr. Wenn das euer Vordersatz ist, so ersparet
mir die Folgerungen. Agnes, oder Krieg! das ist mein
einziger Gedanke, all mein Wille. Habt ihr darauf
noch was zu antworten, so spricht! sonst, Gundelfing!
macht nicht, daß ich euch hassen müsse.

Gund. Agnes, oder Krieg? — das soll wohl
heißen: Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg?
anders könnt' ihr's nicht meynen.

Albr. Ja! aber nur wenn Agnes Herzoginn ist,
dann erst ist meine Ehre gerächet.

Gund. Diese Rache fodern weder der Ritter Sit-
ten, noch euer Volk; sie ist also eben nicht nothwendig.
Wiedereinsetzung aber in eines Rittermanns Vorrech-
te, in eures Vaters Gnade; die sind nothwendig:

die-

dieses euch vorzustellen sandte er mich, und euch seine Bedingnisse zu sagen.

Albr. Bedingnisse dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam, mit eurer Vernunft zu eurem Herzen zu sprechen: laßt uns schweigen von Beleidigung und Rache; darauf, wenn's seyn mußte, würde Ernst sein Heer, und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Forderung ist: daß ihr zurückkehret zu ihm; die Leute, die ihr aufgebothen, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäfte theilet. Er wird euch liebevoll, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung sollt ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlinn annehmen, die ihr schon kennet. — Lunen von Braunschweig.

Albr. Und Agnes?

Gund. Von der hab ich nichts zu sagen; da mögt ihr euch selbst Bescheid geben.

Albr. — Gundelfing! so kann's nicht seyn! — Agnes, oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bin's Agnesen schuldig.

Gund. Schuldig? giebt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der euch beyden gab, beyden unterwarf?

Albr. (geht heftig und verwirrt herum) Ja! — ich muß! leider! — Agnes, oder Krieg!

Gund. Soll das euer letztes Wort gegen mich seyn? ist's so euer fester Wille?

Albr. — Ich muß! lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Gund.



Gund. Nun noch ein Friedensbothe, und dann soll Krieg seyn. (geht zur Thüre, und führt den Thorringer herein)

Sechster Auftritt.

Thorringer. Die Vorigen.

Albr. (entsetzt, eilt ihm entgegen) Wie! Rasper der Thorringer! — Edler Ritter! wie kommt ihr her? was soll das?

Thorr. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regensburg mit meinem Georg, der zum erstenmale turnieren sollte; wollt' ich wäre zu Hause geblieben! — da sagt' ich so vorher zu meinem Knaben: „Es ist Zeit, daß du dich zeigst; ich will dich hinführen, zum Turnier, wo du die deutschen Ritter wirst versuchen können, da sollst unsern gnädigen Herrn Albrecht sehen, den tapfern Mann, der einst dein Feldherr seyn wird: kann seyn, daß er deinem Vater zu Liebe einmal gegen dich rennt,“ so sagt'ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albr. Einen mishandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorr. Und warum?

Albr. Weil er nicht entsagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thorr. Und wen liebt er?

Albr. Die ihm von oben herab bestimmt war; die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihm setzt! er aber rächen wird am Vorurtheile, und an denen, die es verblindet.

Thorr. Das ist Albrechtens Sprache, fester Muth, männlicher Ton; aber gnädiger Herr! ich hab in meinem



nem Leben nie geschmeichelt, auch die Wahrheit den Fürsten schon mit dem Schwerte verkündiget. Wenn's eure Sprache noch ist, so verkenne ich euern Geist, und euer Herz. Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennt; die es von den Teutonen erbt; denen ihr Agilolfinger! eure Rechte über uns Bayern zu danken habt; die zur Rittersitte geworden, die sollen euch verehrliche, unverbrüchige Gesetze, und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts, und der Stammfolge bey Fürsten, und Rittergeschlechtern seyen? — Nun, ihr seyd ein Deutscher, ein Wittelsbacher, ein Ritter, geböhren zum Throne; und ihr woltet des Reiches Gesetze; das Gesetz, wodurch ihr Ritter und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd geböhren, Unterthan der Gesetze, sie zu befolgen, und handzuhaben, nicht sie zu beurtheilen; — ihr seyd geböhren, ein deutscher Fürst, eine Stütze des Reichs zu seyn, nicht seine Grundvesten zu erschüttern; — ihr seyd geböhren, ein bayerischer Herzog, Richter einer Nation zu seyn, nicht nach umgestossenen Gesetzen ihr Despote zu werden, oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben: so solltet ihr denken! — Und sey es auch, ich will Agnesen alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen; erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer edlen schönen Bildung; das Unwiderstehliche, das in der Gegenliebe zu liegen scheint; ich will noch mehr thun; ich will sagen, daß die Tugend und das holde Wesen der jungfräulichen Unschuld edel

len Herzen am gefährlichsten, und eben diese dem Ein-
drucke der Liebe am offensten seyen: das ist dann alles,
was ihr Wesentliches sagen könnt. Aber, gnädiger
Herr! ist's genug an Agnesens Tugend und Reize?
und an eurer Liebe? und könnt ihr Bayern eine Herz-
zoginn und Fürstenmutter, wie euren Sinnen ein
Mädchen geben? — und wenn keine Gesetze wären?
bleibt euch kein Herz mehr für einen Vater, der auf
Allings Schlachtfelde mit seinem Blute euch aus den
Feinden gerettet? den Lorber um euer Haupt befestig-
et? den ihr nun kränket, und dessen graues Haar ihr
in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für
euer Vaterland, das ihr mit Kriegswuth erobern, nicht
erben; eher verheeren, als mit friedlichem Scepter ge-
setzmäßig regieren wollt? Habt ihr es darum mit
mächtigem Arme beschützt? und als euch das Volk
als Siegern seiner und der Religionsfeinde zujauchzte,
hätte es ahnden können, daß ihr einst über selbes, über
Vaterland und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet?
Wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein
Erbland schützen halfen, die unter ihm für Bayern
kämpften, nun hinführen zum schmachlichen Tode,
gottlosen Kampf gegen Vater und Herzog? und hin-
strömen lassen auf vaterländischen Boden, Ritter- und
bayerisches Blut um den Besitz eines Bürgermäd-
chens? — Vergebt, gnädiger Herr! dem alten Man-
ne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hitze im
Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey
des Vaterlands Sache wallt noch immer mein Blut,
und jede Senne spannet sich verjüngert. — Eures
Vaters Antrag ist billig, ist euch rühmlich; alles ist
wieder gut gemacht dadurch.

Gund.

Gund. Und hättet ihr auch weitere Forderungen; wolltet ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schließen; — auch das! Nur kommen zu eurem Vater, euch ausöhnen mit ihm.

Albr. Thorringer! Gundelfing! — ha! wär ich in Augsburg nie gewesen!

Gund. Das wird vorübergehen, glaubt mir; die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thorr. Und was ist denn endlich auch Leidenschaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albr. Es ist vorbey! — nur zweien Wege sind übrig.

Thorr. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht, oder des Verraths.

Albr. Nein! Ausnahme der Gesetze werden durch Kriegsmacht, oder entsagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thorr. Also Bayern an das Mädchen tauschen.

Albr. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib, von Priesterhand vor Ritterzeugen!

Thorr. Gnädiger Herr, lebt wohl!

Albr. Bleibt, bleibt, Thorringer!

Thorr. Und was soll ich noch? Auf euers Vaters Bitte kam ich euch zu sprechen; ich sprach; zu spät. Ich kehre nach meiner Beste, und bedaure euch.

Albr. Und verachtet mich.

Thorr. Wenn ihr euer Vaterland bekrieger, ja; und so wird's jeder gute Bayer.

Albr. Verachtet? — und wenn ich die heiligsten Schwüre bräche? wenn ich die Tugendhafte entehrte? wenn ich zur Hure vor der Welt machte, die ich vor Gottes Angesicht zum Weibe nahm? wenn ich
doppelt

doppelt meineidig hingieng, eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernst für den ehrenreichen Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor seines Vaters Ráthe sich schmiegte? wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache preisgábe? wenn ich Herz und Gefühl, und Liebe und Treue, und Ehre und Religion verläugnete? dann wár' ich so ein Fürst, ein Held, nicht wahr? Ha! verdamntes Uding eurer Ehre, eurer Fürstenpflicht!

Thorr. Gnädiger Herr! ihr vergesst, daß ihr mit einem Manne sprecht, der eine Leidenschaft bedauern kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich —

Albr. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet, und rathet.

Thorr. Ich antworte, ihr habt eine Unglückliche gemacht: die Zeit wird es lehren: ich rathe, unterwerft euch eurem Vater; und erwartet seine Befehle; nur er kann, und soll jetzt entscheiden.

Albr. Ist das euer Rath? mein Vater? der Gefühllose? o Agnes! was wäre dein Schicksal!

Gund. Euer Weib zu bleiben; nie Herzogin, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albr. Gundelfing! blieb sie es? seyd ihr mit Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denk ich.

Thorr. Und ihr wollt Herzog bleiben?

Albr. Ja, oder —

Thorr. Also keine Fehde?

Albr. Dann nicht.

Thorr.

Thorr. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen. Danket die Unvorsichtigen ab, die euch von Regensburg folgten; noch weilen sie um Bohburg.

Albr. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das habt ihr eher erfahren; er wird's seyn, wenn ihr Sohn bleibt, und eure Großmuth wird nicht unvergolten seyn.

Albr. Wenn er aber die Macht mißbrauchte, die ich ihm lasse? wenn —

Thorr. Dann werdet ihr Schutz und Mittler in denen finden, die nun eure Feinde werden müßten. Aber Agnes nimmermehr Herzoginn!

Albr. Aber ich Herzog und ihr Gemahl.

Gund. Gilt's?

Albr. — Meine Kinder! — nun wohl! sie werden darum glücklicher seyn, daß sie keine Fürsten werden! — nur noch der Schimpf —

Gund. Wann ihr sie behaltet; wann ihr Fürst bleibt, ist's nicht genug?

Albr. Nun, es gilt!

Gund. Eure Hand drauf, und euer Wort.

Albr. Hier. — Bringt mir bald Antwort.

Gund. Morgen, wenn's seyn kann.

Thorr. Und eure Leute werden verabschiedet?

Albr. Thut es, Thorringer! euch ist's Ernst schuldig.

Thorr. Gottlob! so kostet's nur ein Leben mehr.

Albr. Wie? wessen?

Thorr. Eurer Agnes. Merkt's euch, gnädiger Herr! was ich nun sage, und dann gehe. Wenn auch jetzt alles gut gienge, so werdet ihr ihrer müde werden;
Agnes Bernauerinn. D das

das Feuer wird verrauchen; aus der Asche der Fürstenstolz aufleben; mit jedem Sohne wird sie euch Neugebähren; ihr werdet sie verachten; Kummer und Schande werden sie tödten; gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! haltet euer Wort! nochmal vergibt meiner Freymüthigkeit! ich sprach nie anders.

Albr. Umarmet mich, Thorringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorr. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greises über euch. Lebt wohl!

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albr. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder. (alle gehen ab)

Siebenter Auftritt.

(Straubing. Gemach.)

Ernst. Seybelstorfer. Vicedom. Tuchsenshauser. Pienzenauer. Preisinger. Maxelrainer. Sandizeller. Tore.

Ernst. Verheirathet! ein Tag zum Aufbruch, zur Rebellion bestimmt!

Vicedom. Das dacht' ich. Hätte man mir gefolgt, alles wäre aus.

Tuchf. Aber wer hätte sich das auch einfallen lassen? Müssen doch erst hören, was Gundelsing und der Thorringer ausgerichtet haben.

Viced. Was werden sie haben thun können; sie kamen zu spät —

Ernst. Verheirathet! — Mußt ich das erleben an dir, Albrecht! — mein Sohn, meine Enkel sollen nicht einmal Ritter seyn? nicht sitzen auf Ottens Throne? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit und Schande?

Viced.

Viced. Entrüftet euch nicht, gnädiger Herr! wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel. Die Dirne weg, und alles Uebel ist weg.

Ernst. Kämpfen mit meinem Sohne! das Schwert ziehen gegen meine Unterthanen!

Tuchf. Nein, nein! In der Hitze, wo ich alle sehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre Gefahr sehen, da läßt sich nicht urtheilen. Habt ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandtschaft an ihn gehen lassen, so müßt ihr auch die Antwort hören; vielleicht giebt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thorringer wohl nicht abgelassen haben! In jedem Falle fahrt dann fort in der äußerlichen Güte —

Viced. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

Tuchf. Geduld! — dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichen Scheine, und wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm ablasse. Ist's eine gute Seele; so sage man ihr, die Ehe sey nicht giltig. Denkt sie niedrig, so bestecht sie, oder schafft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein anders Land führen lassen.

Pienz. Ja, weuns Albrecht nicht vor merkte:

Seyb. Die Straf gelder der von Würtemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

Tuchf. Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

Maxelr. Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Namen ein falsches Wort geben?

Viced. Und das ist alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fodern? Von Gott mag er sie fodern, wann sie todt ist.

Ernst. Vielleicht ist sie auch unschuldig, verführt, verblendet! — Aber Ehre und Vaterland fodern ein Opfer; besser sie, als Tausende! — Geht, Tuchsenauser! und ihr, Tore! ich will euch meinen Befehl schriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Württemberg. Beredet dann das Mädchen; thut, was ihr könnt: seydt vorsichtig! — Will sie aber von ihm nicht lassen, auf keine Weise; so entführt sie hieher. Vicedom, ihr und der Rath spricht dann gesetzmäßig über sie. Ich eile nach München, und rüste mich auf alle Fälle. Es ist mir schwer, über sie zu sprechen, als Richter: aber hängt ein Dieb? stirbt ein Mörder? muß im Kriege der unwissende Soldat fallen? soll die leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? — aber wendet alles zuvor an.

Tuchf. Sie wird sich schon geben. So weit kömmt's nicht.

Ernst. Ihr werdet Gundelfingen unterwegs antreffen; hört auch seinen Rath! (stille zu Tuchsenauser) Ich gehe nur bis Mallerstorf.

(alle gehen ab)

*** (X) ***

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Bohburg. Gemach).

Albrecht. S. Zenger. P. Zenger. Tuchsenauser. Tore.

Albr.

Albr. Was? schon eine Antwort von meinem Vater? wie ist's möglich?

Tuchf. Er stellte sich's schon so vor, wie es uns Gundelfing unterwegs sagte: dieser Brief, gnädiger Herr! enthält seinen Willen.

Albr. Er muß friedlichen Inhalts seyn, daß ihr ihn bringt, Tuchsenauser!

Tuchf. Ich soll hoffen, ihr werdet zufrieden seyn.

Albr. (hält den verschlossenen Brief) Gott! was mag er enthalten! (erbricht ihn, und liest)

„Freundlich lieber Sohn!

„Es werden euch zwar schon unser Hofmeister der
 „Gundelfinger, und der Ritter Thorringer unser
 „Willens unterrichtet, und wie wir hoffen, auch
 „bereit gefunden haben, alle Fehde zwischen uns
 „abzuthun. Wir mögen uns vorstellen, was Ant-
 „wort sie uns von euch bringen werden, da wir
 „derweil anderwärts berichtet worden, wie ihr
 „mit der Agnes Bernauerinn steht. Wenn ihr
 „denn forthin im Frieden leben, euer Erbland
 „schonen, und euers Vaters und Herzogs Gnade
 „wieder haben wollt; so müßt ihr euch zuvörderst
 „sogleich nach Bending an die schwäbische Gränze
 „begeben, um wegen der Strafgeder der Elisa-
 „beth mit dem von Württemberg die Irrung zu
 „schlichten: wir haben auch seine Anwälde schon
 „dahin beschieden. Ihr könnt glauben, daß euch
 „dieser Gehorsam zu eurem wahren Nutzen und
 „Ruhme in der Folge seyn wird. Wir gehen jetzt
 „nach München, und erwarten euch dort nach
 „verrichtetem Geschäfte. Unser Kanzler, und

„Ritter Tore werden euch das mehrere sagen: wir
 „empfehlen euch Gottes und aller Heiligen
 „Schutz.“ —

So erkennt er Agnesen als meine Frau?

Tuchf. Das steht eben nicht im Brief, aber ver-
 stehen läßt sich's wohl, weil er's nun schon einmal
 weiß, und euch nur gleichsam Bedingnisse setzt.

Albr. Aber ich soll fort?

Tore. Ja, und unverzüglich.

Albr. Aber warum die Eile? sollte mein Vater
 mich betrügen wollen?

Tore. Wie? der Herzog?

Tuchf. Seht, gnädiger Herr! man muß das eine
 thun, das andere nicht lassen; eines nach dem andern
 vornehmen; schon ordentlich verfahren. Da muß dann
 das Ding mit der Würtembergerinn ganz aus seyn;
 und da der Herzog auf dem Turnier wegen der von
 Braunschweig sich auch verbindlich gemacht hatte:
 so wird er wohl mit dem Gelde der Elisabeth die Anna
 befriedigen müssen. Ihr begreift wohl, daß die Würt-
 temberger von eurer Ehe nichts wissen dürfen, sonst
 wären ja die Strafgeder strittig.

Albr. Aber zu alle dem bin ja ich nicht nöthig;
 das hättet ihr auch verrichten können.

Tuchf. Es ist höchst weislich von eurem Vater
 gehandelt, gnädiger Herr! denn seht ihr: erstens be-
 kräftiget ihr ihm dadurch, daß ihr zu dem in drey Ta-
 gen bestimmten Aufgeboth nicht mehr kommen wollt;
 zweitens ist's eine Prüfung von seiner Seite, und ein
 Beweis des Gehorsams und Friedens auf der eurigen;
 drittens gereicht's zu eurer eigenen Ehre. Da der
 Vorfall bey'm Turnier vermuthlich viel Lärmen und
 Auf-

Muffehens und Nachredens gemacht, so sieht man denn, wenn ihr nach Weimding geht, daß ihr mit eurem Vater wieder gut seyd: man wird eher glauben, Herzog Ernst habe sich übereilt. Endlich, wenn die Herzoge von Ingolstadt und Landshut auf die Uneinigkeit schon ihres Vortheiles wegen gerechnet, so werden alle ihre Anschläge bey Zeiten zu Wasser, und von allem wird bald gar nicht mehr geredet. Viertens —

Albr. Schon genug! wenn nur das alles so ist.

Tore. Und warum zweifelt ihr, gnädiger Herr? wir haben doch sicher Befehl, alles das zu sagen.

Albr. Mein Vater sollte einwilligen! — so schnell! — eh er mit Gundelfingen sprach? — Aber wird dann Agnes meine Gemahlinn?

Tuchf. Sie ist's ja schon; und euer Vater schreibt, daß er's weiß: und bricht alle Unterhandlungen ab; ist das nicht klar genug? — Eben weil er mit Gundelfingen noch nicht gesprochen hatte, gab es seine Würde nicht zu, deutlicher zu schreiben.

Albr. Wartet. Bald sollt ihr meinen Entschluß hören. (geht ab)

Zweiter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore.

Tuchf. Ich hab ihn schon. Er geht gewiß.

Tore. Ja, wenn die Zenger nicht kälter dächten, und das Ding einsähen: ihr hättet nicht aussetzen sollen, bis er sein Wort von sich gegeben hätte.

Tuchf. Ey! mit euerm Worte! daß er's dann auch von uns gefodert hätte? und das, Herr Ritter! wäre dann wohl gelogen gewesen. Ein eigener Entschluß hält vester, als ein beschwornes Wort. Wär' ich nur mit der Agnes auch so glücklich!

Tore. Wollen sehen, wann er wieder kömmt, ob's einmal mit ihm richtig ist.

Tuchf. Unsere Leute habt ihr ja gut beordert?

Tore. Um Mittag kommen sie mit einem Salzzuge herauf, und halten in der Aue gang nahe am Schlosse.

Tuchf. Daß man sie nur nicht wittre; sonst —

Tore. Ja, ohne Geräusche wird's kaum abgehen; darum haben wir auch hundert: jetzt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheiten ausspähen.

Tuchf. Will auch sehen, ob ich an Hanns Zengern kommen kann; wie er denkt?

Tore. Und etwa dabey alles verrathen?

Tuchf. Herr Ritter! ich werde euch das Fechten, und ihr mir das Regoziren nicht lernen. (gehen ab)

Dritter Auftritt.

(Agnesens Gemach).

Albrecht. Agnes. S. Zenger. P. Zenger.

P. Zenger. Das ist verdächtig! höchst verdächtig!

Agnes. Jede eure Abwesenheit ist mir schon Unglück.

P. Zenger. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther seyn, wenn wir dazu riethen.

S. Zenger. So sanft spricht Ernst nicht, wenn er wahr spricht; und das beschließt kein Rath, in dem der Bicedom von Straubingen sitzt.

Albr. Aber sollte denn Religion nicht den aufbrausenden Stolz niederschlagen? sollte mein Vater nicht auch Mensch seyn? ein Herz haben? sich doch einbilden können, was ich fühle? bin ich denn nicht sein Sohn? hat er nicht schon sein Leben für meines gewagt?

P. Zenger. Gnädiger Herr! damals galts euch; euer Leben; seinen Sohn. Aber jetzt — **Albr.**

Albr. Gilt's mehr als mein Leben.

S. Zenger. Das denkt Ernst nicht; er kann's nicht: es läßt sich nicht denken, nur empfinden, und das nur von euch.

Agnes. Was sollte er denn wollen mit mir? mit einem harmlosen Weibe? das nicht ihr Herz schuf; sich nicht gab ihre Liebe: Gegenliebe freylich nicht verdiente; jedoch aber wünschte, aber nicht suchte; die das ward, wozu sie Gott, er allein bestimmt hatte, und das sie bleiben muß, bis sie nicht mehr ist.

P. Zenger. O! es giebt der Ränke und Schwänke gar viel in den Gesetzbüchern; und wer hat je der Fürsten Gesetzbuch gelesen?

Albr. Ich bin auch ein Fürst, und kenne die Gesetze, die Gott uns ins Herz schrieb, als er uns schuf; worüber er zum Wächter das Gewissen setzte. — Wenn auch der ganze Rath dawider sich empörte, wird mein Vater die Stimme des Blutes nach verbrauchtem Sturme der Leidenschaft hören, so wie ich nun die höre, der kindlichen Pflicht. Man kann zürnen über einen Vater, aufstehen gegen seine Gewalt; aber nur ein Verrucher kann dem Segensblicke des ausgesöhnten Vaters widerstehen.

S. Zenger. Ihr verdienet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herze, wie ihr.

Albr. Und das hat er.

P. Zenger. Schöner Beweis, den er euch auf dem Turnier gab.

Albr. Noch deutlicher der bey Aling. Lange regieren, und nicht stolz seyn; immer befehlen, und nicht heftig werden, könntet ihr das? — Nein, Agnes! ich will schuldlos bleiben. Von Ernstens Mitter, Gewalt

und Heere hätte ich dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die außs Herz wirket, und leide keine andere: aber von meines Vaters Gnade will ich dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Busen wohnen, und Segen über uns schweben, und ganz uns werden die Wonne der Liebe.

Agnes. Der Vater, der euch zeugte, kann kein Tyrann seyn, kann nicht betrügen. Geh! vollzieht seine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbestimmest, warum ist die Ahndung davon mir so schauderhaft?

Albr. Liebe! es ist freylich anders im Fürstenstande, als in der ruhigen Klasse, in der du gebohren warst: doch du hast mein Herz, des Herzogs Wort, diese Männer und Freunde für dich, fürchte nichts.

P. Zenger. Also fort, gnädiger Herr? soll's gewagt seyn?

Albr. Nicht gewagt. Ich soll's, und ich will's.

S. Zenger. Nun, merkt's euch; wir haben keinen Theil daran, und uns trift nie ein Vorwurf. Vorsicht werdet ihr doch nicht auch ausschließen.

Albr. Und welche?

S. Zenger. Eine Schloßwache bier' ich auf, und die zween da draussen kommen mir nicht weg, bis ihr wieder da seyd. Das thu' ich für mich, als Pfleger hier, und solltet ihr's auch nicht wollen.

Albr. Wie? meines Vaters Gesandten gefangen halten?

S. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn ihr Auftrag redlich ist; und ist er's nicht, so ist durchaus nothwendig, sie als Geiseln zu behalten, und wer weiß, was ihr Aufenthalt dann alles hier verhindert?

P. Zeng-

P. Zenger. Einen Tag können sie ja wohl zusehen hier; und in anderthalb längstens seyd ihr so wieder da.

Albr. Wenn sie's freywillig thun, sey es! laßt sie kommen.

H. Zenger. Ich gehe, und ein fünfzig Knechte will ich auch bald haben. (geht ab)

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albr. Aber dann! —

Agnes. Dann! — jenseits des Grabes ist auch ein Dann!

Albr. Und das wird heißen: „Nach ruhig durchlebten Jahren einer wonnevollen Ehe; nach gezeugten Kindern der tugendhaften Liebe, nach erfüllten Fürsten- und Menschenpflichten; dann ist es herübergekommen über das Grab das Paar, Albrecht und Agnes,“ übermorgen aber ist das Dann — Freude, Genuß und Segen,

Agnes. Unglaublich bleibt mein Innerstes, und meine Ahndung spricht dazu nicht, Amen. — Laßt mich weg; ich mag sie nicht sehen die Botschafter. Ihr nehmt doch Abschied?

Albr. Ich komme; aber kein Abschied. Uebermorgen bin ich ja wieder da, liebe Traurende!

Agnes. Uebermorgen! und was ist morgen?
(geht ab)

Vierter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore. Albrecht. Hanns und Percival Zenger.

Albr. Ich gehe nach Wemding; dann nach München. Seyd ihr nun zufrieden? und wird's mein Vater seyn?

Tore.

Tore. Das dächt' ich! aber bey Gott! das hått' ich nicht erwartet.

Albr. Weil ihr mich verkennet, ihr alle. Das Gefühl, das mich an Agnes bindet, das bindet mich auch an meinen Vater.

Z. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis der Herzog zurückkömmt?

Tuchf. Unser Auftrag ist, nach vollendetem Geschäfte wieder zurückzukehren.

Z. Zenger. Er ist ja vielleicht morgen wieder da.

Albr. Dann gehen wir zusammen nach München.

Tuchf. (stille zu Tore) Merkt ihr's, wie fein?

Tore. (eben so) Die haben sich verrechnet. Gerade, wie wir's wünschen konnten. (laut) Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, daß wir auf euch warten.

Tuchf. Unsere Ankunft wird dem Herzoge in eurer Gesellschaft desto willkommener seyn.

Albr. Also lebt wohl! auf Wiedersehn!

(geht ab mit beeden Zengern)

Tore. In einer Stunde ist's Mittag, und sie sind da: schon ist ein Bothe gekommen.

Tuchf. Wie wir aber jetzt zu der Agnes kommen? der Zenger ist vorsichtig, und ihr merkt wohl, daß man uns nicht trauet.

Tore. Wißt ihr was? redet ihr, Herr von der Feder, mit ihr, ich bleibe dann bey dem Zenger, bereit, meinen Schwertstreich anzubringen, wenn's Noth seyn wird.

Tuchf. Wird sich schon geben.

Tore. Das glaub ich nimmermehr.

(beyde gehen ab)

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Hanns und Percival Zenger.

Agnes. Frauen. Knechte.

Alles bereit zur Reise.

Agnes (hält Albrechten bey den Händen) Albrecht! noch nicht! noch nicht! daß ich dich noch sehe, noch höre! laß mir's noch tiefer eindrücken dein Bild in meine Seele.

Albr. (windet sich los) Haltet sie: tröstet sie; ich kann ihre Qual nicht sehen; kann ihr nichts sagen: ihre Ahndungen könnten mich hier versteinern.

Agnes. (man hält sie zurück; sie streckt ihre Arme gegen Albrechten) Und du verstoßest mich, mein Albrecht! mein Gemahl! noch einmal! —

Albr. (stürzt in ihre Arme) Noch oft. Morgen wieder.

Agnes. (heftig) Nimmermehr! (fällt ohnmächtig)

P. Zenger (reißt Albrechten weg) Jetzt, gnädiger Herr!

Albr. (sieht sie starr an) Wenn's wahr seyn sollte das Nimmermehr! —

H. Zenger. So bleibt.

Albr. Nein! ich gab mein Wort. Sorget für sie, Zenger!

(Alle gehen ab. Man schleppt Agnesen fort).

Sechster Auftritt.

(Agnesens Gemach).

Agnes. Frauen.

Agnes (erholt sich) Albrecht! (sieht um sich) Auf meinem Zimmer? — ha! — nach! (steht auf: setzt sich wieder) Er ist fort! — fort. Frauen.

Frauen. Fort!

Agnes. Fort? — der liebe Mann; der Glückliche! er hofft wieder zu sehen, was er liebt — Aber ich! —

Siebenter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Geht's nun besser, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zustand kennt keine Besserung!

H. Zenger. Ey! warum nicht gar; morgen ist morgen, und dahin sind nur vier und zwanzig Stunden.

Agnes. Nur? — lieber Zenger! ein Augenblick bestimmt des Menschen Schicksal.

H. Zenger. Eitel Schwärmeren, gnädige Frau! Wir wollen's bald hören, was euer Schicksal ist; da ist der Kanzler Tuchsenauser draussen, und der will durchaus in Ernstens Namen mit euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge euch zu melden, und zum Beweis will sein Kammerad Lore derweil, daß er euch spricht, Geißel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernstens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht dürfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut, so bald zeige, und was noch weiter der Federfuchser daher schwätzt. Hören könnt ihr ihn immer, das Antworten steht ja bey euch. Für alle Gewalt steh' ich; das Schloß ist nun mit Fünfzigen bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt ihr!

Agnes. Von Ernstens! — Gott! — laßt ihn herein.
(Hanns Zenger und die Frauen gehen ab)

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchsenauser.

Tuchf.

Tuchf. (für sich) Schön und herrlich!

Agnes (auch so) Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in seinem Leben; er wird ein Herz haben.

(steht auf)

Tuchf. Gott grüß' euch, schöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich gesandt bin; Albrechts Abreise wird euch die Macht meiner Aufträge bewiesen haben. Auch an euch hab ich welche.

Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth, und zitternd.

Tuchf. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernst ist kein Tyrann; er regieret mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme, euch zu rathen in seinem Namen, in der traurigen, gefährlichen Lage, in der ihr seyd. Wer kann besser rathen, als der Herr euers Schicksals?

Agnes. Das ist nur Gott. — Doch was befehlet der Herzog?

Tuchf. Nochmal, er befiehlt nicht; er rathet. Aber dazu, nehmt's nicht übel, muß ich euch vornehmen lernen, und erfahren, wie ihr denket.

Agnes. Keiner meiner Gedanken ist dem Richter der Könige verschwiegen; der Herzog darf sie alle wissen. — Wird er sie wissen wollen? — und sie richten, wie Gott? —

(sie setzen sich)

Tuchf. Nun also; Wer glaubt ihr zu seyn?

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider! weiß es nun Deutschland. — Ein unbescholtener Name und Keuschheit waren meine Aussteuer; Unschuld mein Reichthum, mein Verdienst. Gott that Wunderdinge an mir, sey's Glück oder Unglück, ich hatte keines verdient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angesicht.

Tuchf.

Tuchf. Also wohl auch Herzoginn?

Agnes. Das ist ein Name. Ein Name, den mir nur Bayern und Ernst geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünschen werde, ich müßte denn sonst Albrechts Frau nicht seyn können.

Tuchf. Wenn's aber so wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entsagen, nie dem heiligen Rechte einer Frau.

Tuchf. Wenn man euch aber bewiese, daß ihr auch nicht Frau seyd?

Agnes. Herr Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchf. Trügen! Wer sagt das? Gott bewahre! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschaften immer Scheingründe vor sich zum verführen, und Nebel hinter sich zum verblenden: die machen aber die That nicht giltiger.

Agnes. Gelübde aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Priesters; Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugenschaft von Rittern; Sind das Blendwerke?

Tuchf. Liebe! — darnach heirathen nur eure Bürger, und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlihren hat. Ein Priester, das ist noch die Kirche nicht; und ein Paar mitverschworne Ritter, sollen die mehr, als der Herzog, mehr als die bayerischen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr als Ritter- Land- und Reichsgesetze gelten? Bedenkt doch!

Agnes (steht auf) Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich dann?

Tuchf.

Tuchf. Setzt euch; ich will aufrichtig seyn. Ihr habt Vernunft, und seht so wohl, wo mein Auftrag hinausgeht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz- und vernunftwidrigen Liebe. Seht ihr's ein? so habt ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt: seht ihr's nicht ein? so seyd ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da fragt ihn, warum? wollt ihr's nicht einsehen? so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchf. Schön gesprochen; aber weder klug noch wahr in euerm Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wäre nicht Frau? — Ich schwur Albrechten meine Treue, nahm seinen Eid, und bräche ich die Schwüre? — ich liebe ihn unaussprechlich, und verläugne ich mein Herz? Gott! was wär ich? — Ein verworfenes, entehrtes Weib, das zwischen den Peinen des Gewissens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Nagel des Kummers und Elendes ihre rastlosen Tage und Nächte durchhungen, verweinen mußte. Ach! könntet ihr lesen in meinem Herzen! sehen meine Seele! ihr müßtet's gestehen; Ernst müßte es; das hab ich nicht verdient.

Tuchf. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe, Verhängnisse sind sie, aber dafür ist wohl Rath bey euch, wenn nur ihr selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin; oder nicht mehr seyn.

Tuchf. Man sieht's euch wohl an, daß ihr verliebt seyd! aber ihr thätet wohl, das Ding ernstlicher zu be-

Agnes Bernauerinn.

E

her-

herzigen. Ich will meinen Auftrag kurz herausfagen, dann könnt ihr wählen. Der Herzog wird nimmers mehr eure Ehe für giltig ansehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogener Albrecht! und du bist fort?

Tuchf. Das hat Ernst auch geschworen, und wird's halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren?

Tuchf. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen —

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchf. Alleine — mit eurem Vater. Oder einen jungen braven Mann mit guter Aussteuer in Bayern, oder in Augsburg zu wählen; oder euch in ein Kloster zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchf. Bis Albrecht das gethan, was ihr nun thun solltet, wenn ihr klug seyd.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Tuchf. Bewahre euch Gott vor allem weitem oder!

Agnes. Ich weiß noch eines. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen; sterben!

Tuchf. Wiederholt euch meinen Auftrag selbst, und denkt dabey: daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze, um Albrechtens Herzogshut, um Ernstens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun ist; vergleicht euch mit diesen hohen Dingen, und entschließt euch dann. Ueber eine Weile komm ich wieder. Bedenkt euch!

(Sie stehen auf)

Agnes.

Agnes. Und wär' ich auch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber Tod, als Trennung, als Untreue.

Tuchf. Hört! Wenn ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus; es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; ihr haltet ja selbst nicht auf Namen und Titel.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen Antrag geböhren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Sein Herz wählte nicht so tief.

Tuchf. Ich kann euch nur sagen und rathen, — bedenkt euch!

Agnes. Wenn ich dastehen sollte bis zum Gesichte der Welt, so würde ich's heiß fühlen, daß ich ihn überschwenglich liebe; und sagen, daß ich seine Frau bin.

Tuchf. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes?

Tuchf. Agnes! Agnes! ihr stürzet in euer Verderben. Ich — bitte euch — seht euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; seine Sprache ist unwillkürlich. Ihr und der Herzog und alle Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Tuchf. (für sich) Nun muß ich höher sprechen; es thut mir wahrhaftig weh. (laut) Agnes! ich warne euch zum letztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eignen anstund. Ich bedaure euch, noch mehr euern Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist.

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen
schweigt? und befiehlt mir zu beharren? — Was ist
ein Staatsverbrechen? (man hört läuten)

Tuchf. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Tuchf. Diese Glocke läutet euch kein gutes Zeichen.

Agnes. (ängstlich) Ich ahnde es; ich weiß es; mir
wird so bange. — Albrecht! und du verließest mich!

Tuchf. Entschließt euch!

Agnes. Ich bin ja entschlossen; hab's euch ja oft
gesagt; hab nie gewankt.

Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen

Tore (bleibt an der Thür stehen) Es ist Zeit.

Tuchf. (zur Agnes) Hört ihr's?

Agnes. Gott! was soll mir geschehen? — wo
ist Zenger? — o Albrecht!

Tore. Soll ich?

Tuchf. Ja! — (Tore geht ab)

Zehnter Auftritt.

Z. Zenger kommt von der andern Seite.

Die Vorigen.

Z. Zenger. Herr Kanzler! wißt ihr, wie mit
Schurken und Verräthern verfahren wird?

Tuchf. Wozu diese Frage?

Z. Zenger. Weil ihr's an euch selbst bald erfah-
ren sollt. Folgt mir, gnädige Frau!

(Man hört Waffengeröse und Trommel).

Tuchf. Berwegener! Agnes soll da bleiben auf
des Herzogs Befehl.

Z. Zenger (zieht). Verräther! das gilt mehr,
als dein Herzog. (will mit Agnesen fort)

Zilse

Folfter Auftritt.

Die Vorigen. Tore dringt mit einem Haufen ſich ſchlagender Knechte herein. Agnes fällt ohnmächtig. Tuchſenhauser ſchleicht ſich fort. S. Zenger und Tore raufen durcheinander. Ein wüthiges Gefecht.

S. Zenger deckt Agneſen, fällt verwundet neben ſie hin. Albrechts Knechte fliehen.

S. Zenger. Albrecht! ich habe dich gewarnt! —
Tore (deutet auf Agneſen) Nehmt ſie, tragt ſie hurtig fort. (geht ab mit den Knechten)



Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Straubing. Rathhaus.)

Tuchſenhauser. Vicedom von Straubing.

Viced. Sie iſt gut verwahrt, ſagt's dem Herzoge, vier ſchwere Ketten haben die Here gefeſſelt, die Kriegsgewitter über Bayern bringen wollte.

Tuchſ. Herr Vicedom! nicht zu viel! vergeßt nicht, daß ihr nur Richter ſeyd. Bey Gott! das arme Weib iſt eine Märrinn, aber unſchuldig. Ich mußte ſie euch liefern; das war mein Auftrag.

Viced. Und glaubt ihr, daß ich den meinigen nicht auch verſtehe? Es giebt ſo Aufträge, die die Fürſten nie deutlich geben: ihr ſolltet's wiſſen, alter Hofmann! das ſind die verbindlichſten.

Tuchſ. Leider wahr! vielleicht doch dießmal nicht. Aber ihr, Herr Ritter! ſprächet auch nicht ſo, wenn euer rauhes, blutdürſtiges Gemüth nicht da ſo ein

willkommenes Schlachtopfer fände, und dieser blut-
triefende Sieg nicht eure Rache gegen Albrechten sät-
tigte. O! man kennt auch euren Patriotismus, ihr
Herren! die ihr statt Vernunft im Kopfe, und eines
Herzens im Busen, ein Schwert an eurer Seit tragt.

Viced. Ihr seyd ein Burger, Kanzler und Rath
des Herzogs, könnt sagen, was ihr wollt: aber ich bin
hier Vicedom, und werde thun, was ich will. (beyseit)
Halb hab ich schon die Stimmen.

Tuchf. Was der Rath beschließt, was die Gesetze
gebieten; so will's der Herzog; dafür ist dem Staate
euer Amt, vielleicht Albrechten euer Kopf verpfändet,
stolzer Mann! das sagt euch der Burger, der eure
Obrigkeit ist. Ich gehe, ich darf nicht bleiben; dringet
auf Landesverweisung, oder Berbergen in ein Kloster,
das ist dem Staate genug; fließt Blut, so widerströ-
me es auf die, so es vergießen; ich bin unschuldig daran.

Viced. Man kann sterben, ohne Blut zu vergießen.
Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Tuchf. Wohl eher; denn wißt, daß er in Mal-
lerstorf weilet: das sey euch Warnung. (beyde gehen ab)

Zweiter Auftritt.

(Kerker. Nacht).

Agnes (in schweren Ketten, angeschmiedet an ei-
nen Stuhl. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene
der innigsten Wehmuth) Wo bist du, mein Albrecht?
wo? — Du reiffest dich von Ketten los, die dich nicht
banden, und deine Agnes halten eiserne Zentner an
Tod und Abwesenheit geschmiedet! — „Morgen wie-
der! morgen wieder!“ Ach! für mich ist kein Morgen
mehr, denn da oben ist's immer ein Tag; — aber
die

die Nacht vor dem Tage! gräßlich! erschrecklich! — Mein, nicht gräßlich, mein Albrecht! — hat dieß Herz dich lieben können! hat's das Bürgermädchen gewagt, so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja; es ist nicht einmal Opfer: ich kann dich ja nicht mehr lieben. — Aber Tod! Tod! — oder sollte dieser schaudervolle Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? Auch das! (küßt ihre Ketten) So seyd ihr mein Brautschmuck! bey euch schwör ich sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer, wie ihr, aber eiserner, vester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich euch doch nicht brechen. (Pause. Weint) Aber verdient hab ich doch Kerker und Fesseln nicht! nicht den Tod! — O mein Vater, deine Weissagung! — daß du mir doch vorangegangen wärest! — — und du! ohne den ich mir kein Leben denken kann; du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn du es wüßtest! — warum ahndete es dir nicht auch? — (steht auf) Wenn er's erführe! wenn sein mächtiger Arm mich rettete! — O ja! dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird dir ängstlich klopfen; dein innerer Schauer wird dir sagen: Agnes ist fort; zum Tode; rettet sie! rettet sie! (Die Thüre des Kerkers öffnet ein Waffenknecht; er schließt sie vom Stuhle los, und sagt:) Folgt zum Gericht! (Erhält sie bey den Ketten).

Agnes (ringt die Hände mühsam zum Himmel, und beugt ein Knie) Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger!

(geht ab)

Dritter Auftritt.

(Gerichtssaal).

Vicedom von Straubingen. 4 Bürgermeister. Oberrichter. 11 Rathsherren.

(Sie sitzen in Ordnung auf beyden Seiten; der Vicedom oben an, bey Lichtern.)

Viced. Alle die Formalitäten da brauch't's nicht; das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

Bürgerm. Aber, gestrenger Herr! die gottgeheilte Justiz läßt sich nicht wohl präcipitiren.

2. Bürgerm. Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle vorausgehen.

Viced. Ey was mit euern Schulfächseren! — dacht ich's doch! ist das schon wunderbar genug, daß der Herzog euch noch braucht, um die Dirne in die andere Welt zu schicken. Da, Oberrichter! habt ihr Fragpunkte; die leset ihr vor; wir wollen bald klar seyn. (zieht die Schelle an, es kömmt ein Knecht) Führt sie vor.

(Knecht geht ab)

Vierter Auftritt.

Agnes (wird ohne Ketten hereingeführt, und unten an, neben einem Stülchen gestellt. Die Knechte gehen ab. Alle schweigen und betrachten sie. Ein Schreiber schreibt bey'm Verhör auf, daß langsam gehalten wird.)

Oberrichter. Agnes Bernauerinn! warum steht ihr vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht; kenne auch das Gericht nicht.

Viced.

Viced. Du stehst vor des Herzogs Vicedom, und seinem Fraißgerichte in Straubing.

Agnes. Der Bernauerinn Gericht war die Reichsstadt Augsburg; mein Richter ist der Herzog selbst und Gott.

Viced. Hier sollst du antworten. Das ist des Herzogs Wille; das beweisen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Untertanen können seine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau seines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat Unschuld zu scheuen?

Oberrichter. Wie kam's, daß Albrecht euch lieb gewann?

Agnes. Würdet ihr mich verstehen, wenn ich's euch sagte? weiß ich's selbst? — wir sahen uns und liebten.

Oberrichter. Wie gieng's weiter?

Agnes. Er wollte mich besitzen? er mußte mich heirathen; er führte mich nach Bohburg; dort geschah's; das Uebrige, ach! wißt ihr ja selbst.

Oberrichter. Was sind eure Ansprüche?

Agnes. Auf Albrechtens Herz und Treue; auf alle Rechte einer Frau.

Oberrichter. Das Gericht sagt euch, eure Ehe sey nicht giltig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott sprechen, der uns verband.

Oberrichter. Wenn Albrecht sich giltig vermählen wollte, ließt ihr ihn frey?

Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre: aber auch dann könnt' ich, und dürfte es nicht.

Oberr. Was hofft ihr vom Gerichte? oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe?

Agnes. Vom Herzoge sollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von euch, Gerechtigkeit.

Oberricht. Was könnte euch zu andern Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe, und vielleicht eure eigne Rettung sich gründen?

Agnes. Meine Gesinnungen sind unwillkürliches Gefühl, und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

Oberricht. Habt ihr noch was zu sagen?

Agnes. Daß ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß ihr Albrechts Gemahlinn ehren, euch der Unschuld doch erbarmen, oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

Oberr. Wollt ihr eure Aussagen nochmal hören?

Agnes. Sie stehn in meinem Herzen geschrieben.

Viced. (zieht die Schelle an; die Knechte kommen; man führt Agnesen fort) Habt ihr sie gehört, die stolze Dirne? — was ist da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg? Eine Welt muß zwischen die zwey gesetzt werden, oder es ist nichts gethan: geschwind muß es seyn; sonst kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernsten gar; Verführung, Ver-rath, Empörung sind ihre Verbrechen; darüber sprecht! ersparet euch Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten: Eine schwarze Kugel in den Helm da, wenn ihr dem Herzoge treu seyd, wenn euch Bayern lieb ist; wenn eine schwäbische Hure nicht eure Herzoginn werden soll.

(Der

(Der Helm geht herum. Die Räte ballotiren mit großer Bestürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter sammelt die Stimmen).

Viced. Zählt, Oberrichter!

Oberr. Acht weiße, acht schwarze Kugeln.

Viced. Also an mir? — so sterbe sie! (steht auf; die Räte auch; viele weinen) Nun, Oberrichter! die Anstalten! vorsichtig und schnell. Morgen bey Tages Anbruch. (für sich) Bis ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter guter Vater! hat der Vicedom Bayern und sich gerächt.

(geht ab; alle folgen still und traurig)

Fünfter Auftritt.

(Bohburg. Saal. Nacht.)

Albrecht kommt mit P. Zenger und Knechten mit Fackeln herein. S. Zenger liegt noch auf dem vorigen Platze auf'm Boden in seinem Blut.

Albr. Keine Wache? — die Thore offen? — niemand entgegen? alles bde? — ha! was wollen die Waffentrümmer da auf'm Boden? — Gott! Agnes! (erblickt S. Zengern) Wer liegt dort? wie? seh' ich recht? — Zenger! seyd ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

S. Zenger (ganz kraftlos) Fort! wieder fort, gnädiger Herr! rettet eure Agnes.

Albr. Agnes! wo ist sie? was soll das?

S. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie geraubt: sie hatten hundert Mann; die eurigen flohen; mich seht ihr; da lieg ich seit Mittag. Eilet, eilet Straubing zu.

Albr.

Albr. Waffen! meine Waffen! ha! wär ich ein Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

S. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich euch doch noch gesehen habe!

Albr. Armer Zenger! treuer Freund! — Wuth und Schmerz zerreißen mein Herz. (man bringt Waffen) Her, her! (waffnet sich, und zieht) Das Schwert, Zenger! rächet euch und mich. Eure Hand, alter Biedermann! Percival bleibt, sorget für ihn.

P. Zenger. Er stirbt, aber ihr lebt noch; gnädiger Herr! ich ziehe mit euch. Gute Nacht, Bruder! euer Weib und Kinder sind mein.

Albr. Edler! — tragt ihn hinab zum Pfarrer; und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Rache geschworen in eure ritterliche Hand. (geht ab) (P. Zenger küßt seinen Bruder, und folgt. Die Knechte tragen S. Zenger weg).

Sechster Auftritt.

(Straubing).

Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.

„Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern;

„Gewirre, Erwartung, Gemurre. Von der

„Stadt her kömmt ein langsamer Zug von Waf-

„senknechten: Agnes gebunden unter ihnen.

„Der Vicedom, der Oberrichter, und eis-

„nige Räte zu Pferde. Es wird Platz gemacht.

„Das Getöse wird lauter; auf einmal stille.

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern?
Euers Herzogs Albrechts Frau! — (jammert)

Das

Das Volk wird sehr laut.

Viced. Verhaltet ihr den Mund. (zum Volke)
Glaubt's nicht; eine Here ist's, die man verbrennen
sollte; eine Narrinn.

(Man schleppt sie auf die Brücke; alles drängt sich;
man sieht Rähne auf der Donau).

Agnes fällt auf die Kniee; schreyt:) Albrecht! —
Gott! — Barmherzigkeit! (windet sich unter den
Senkern)

Viced. Stürzt sie hinab.

Agnes. Mein Gott! (stürzt)

(Das Volk schreyt: Sie ist hangen geblieben. Gna-
de! Gnade! Man hört Agnes aus dem Scrome
rufen: Helft! helft! Das Volk schreyt wieder
wild durcheinander: Helft's ihr! helft ihr! fahrt
ihr nach! stürzet den Vicedom hinein!

Viced. Henker! nimm die Geländerstange da,
und tauche sie unter. (der Senker thut's; das Volk
stürmt die Brücke; ein Reuter kömmt, und ruft:)
Herzog Ernst kömmt in einer halben Stunde; sollt
warten! (das Volk ruft: Zu spät! (stürmt wie-
der: der Vicedom flieht auf der andern Seite mit
den Knechten und Rähnen: das Volk theils ihm,
theils Agnesen nach, längs dem Ufer).

Siebenter Auftritt.

(Ufer der Donau nahe unter Straubing).

Albrecht. P. Zenger.

Schnell vorbey mit Waffenknechten.

Albr. (hält ein) Was schwimmt da auf der
Donau?

P. Zenger. Kann's noch nicht sehen. — Ein
Weibsbild ist's — scheint gebunden zu seyn.

Albr.

Albr. Agnes, Agnes ist's, meine Agnes;
(will ins Wasser setzen. P. Zenger hält sein Pferd
auf) Laß mich, laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albr. (springt vom Pferde, will in den Strom)

P. Zenger (hält ihn fest) Gnädiger Herr! um
Gottes willen! (zu den Knechten) Schwimmt
hinein; holt den Leichnam da. (Die Knechte gehen ab)

Albr. Laß mich! ich muß hin! ich, ihr Henker!
ich, der ich zu spät kam; ich, der ich den Schurken
sie preis gab? laß mich! laß mich! (sie ringen)

Achter Auftritt.

Ernst. Gundelfing. Preisinger. Maxels-
rainer. Pienzenauer. Sandizeller. Tore.

Gefolge. Alle eilig. Die
Vorigen.

Ernst. Ha! was ist das?

„Alle vom Pferde. Ernst läuft auf Albrechten zu.

„Zugleich ziehen die Knechte den Leichnam an's

„Ufer. Albrecht erblickt sie beyde zugleich. Perc.

„Zenger nimmt ihm sein Schwert; er merkt's

„nicht im Affekte.“

Ernst. Was willst du thun, mein Sohn?

Albr. (fährt mit der Hand an den Platz des
Schwertes) Zum Spotte kömmt du, Tyrann?

Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt
den Leichnam unter einen Baum.

Ernst. Ich verstehe deine Bewegung. Albrecht!
das verdien' ich nicht von dir, denn dieses (deutet
auf Agnesen) wollte ich nicht. Gott! in welchem
Augenblick muß' ich kommen!

Albr.

Albr. (windet sich los; faßt Ernstens Hand; reißt ihn zum Leichnam hin) Ihr wolltet's nicht? rühret an den Leichnam der Unschuldigen, daß er blute, und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes! und ich verließ dich? vertraute dich, Taube! den Geiern, die vom Bürgen leben? Agnes! (starre im höchsten Grade des Schmerzens über den Leichnam stehend. Alle schweigen, den Blick auf ihn geheftet; nur Ernst wendet sich weg, und verhüllt sein Gesicht. Albrecht faßt Agnesens Hand, und läßt sie wieder fallen) Todt! — Todt! — und ich? — (reißt P. Zengern das Schwert weg; dann zu Tore und Gundelfingen) Ha! Rache noch von euch, Verräther! (will auf sie los; Ernst hält ihn)

Ernst. Ehre die Thräne deines Vaters. — Entfernen muß ich sie ja von dir; — nur der Bicedom entriß sie dir so. Eben wollt' ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hätt' es gemildert; — zu spät! Es war ihr Schicksal! räche dich an Gott! du sollst sehen —

Albr. Weg, Mann! der mir ein Leben gab, das ich verfluche! weg! Gottes Gericht komm' über euch! — Aber ihr, (will ansholen) in eurem Schurkenblute sollt ihr ersäufen! (alle wieder um ihn)

Gund. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier steh ich mit unbewaffneter Hand, und sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle sind. Wir wollen es euch morgen beweisen bey kühlerm Blute; oder wir haben auch Schwerter.

P. Zenger. Erinneret euch des Streiches, den ihr dem Bicedom auf dem Turnier gabt.

Albr. Und auch der Gesandtschaften? des Briefes? — Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache! und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. Sohn!

Gund.

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient dieser Leichnam; er fodert nicht Rache. Sehet ihn an, und weinet, und preiset sie selig, daß sie für Bayern starb. Ihr seyd ihr euern Herzoghut schuldig; ihr Tod ist Friede; ist Huldigung eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde sollen sie in's Grab begleiten, das ich ihr bauen werde, und Rache soll folgen dem Männe, der durch entheiligte Gesetze sie mordete.

Albr. Begraben könnt ihr sie; begraben! O Agnes! (alles stille. Zu Ernst) Und ihr könnt weinen, weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften, und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich auslöshen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund. Und nennet sie Frau in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Sand. Und Meistersänger sollen ihr ein Lied singen.

Albr. Und der Vicedom soll sterben hier: und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden!

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Bayern.

(Er umarmt halb seinen Sohn, der an den Baum über den Leichnam sich stützt. Die andern umher gruppirt).



